

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

206 (3.9.1938) Zweites Blatt



### Umschau

Die große Sendung — das große Bekenntnis. — Führt der Weg zum Ziel? — Wie die Saat... — Klare Antworten.

1. Durlach, 3. Sept. Wenn man die politischen Dinge der letzten Woche betrachtet, so könnte man sich auf den Standpunkt stellen, daß der geordnete Verlauf der Dinge, wie sie zum Beispiel sich in der Tschcho-Slowakei abspielten, eine verlorene Mühe sei und doch ist es wichtig, den unheimlichen Verlauf mit offenen Augen zu betrachten, lehrt er uns doch immer mehr, daß im Verlauf dieser Dinge die Komintern und die Sowjetunion immer drohendere Schatten an einem fernen Horizont werden, die nur das eine Ziel verfolgen, ihre Mäste als tödlichster und unveröhnlicher Feind Adolf Hitlers zu zeigen, und der Welt förmlich am laufenden Band Spannungen zu bereiten, die nicht mehr und nicht minder dazu dienen, Deutschland als den Krügelknaben Europas hinzustellen. Hat Moskau verlernt, so müssen wir fragen, sich über Deutschland, seinen Wehr, aber auch seinen Friedenswillen eingehend zu instruieren, so könnte es Herrn Stalin gerade in diesen Augenblicken der Katastrophopolitik, die er unverantwortlich treibt, empfohlen werden, denn wenn französische und amerikanische Stimmen heute behaupten, daß ein europäischer Konflikt in diesen Augenblicken unabsehbare Folgen haben könnte, so müßte diese Stellungnahme doch selbst Moskau, das sich ja immer so geschert hat, zu denken geben. Oder treibt man diesen Kummel nur, um der Welt immer wieder den Sand in die Augen zu streuen und sie von wichtigen Dingen, die sich im Sowjetparadies abspielen, abzulenken? Dann wäre es an der Zeit, daß die übrigen friedliebenden Völker einmal den Mut aufbringen, ihrem „Verbündeten“, von dem sie allerdings mehr als reichlich genug durch allerlei Hintertüren zu spüren bekommen, eine offene Meinung zu sagen bzw. eine Forderung für den Erhalt des europäischen und somit des Weltfriedens zu brechen. Der Blickfang Subtendendtschum, den man zu einem großen internationalen Kapitel umstritt, an welchem selbst „Amerika interessiert ist“, ist wohl einerseits von ungeheurer Tragweite, andererseits aber ist es uns unverständlich, daß man den traurigen Dingen, die sich dort abspielen und die gewiß ein Schandmal in der Geschichte Europas sind und bleiben werden, nicht mit klaren Augen folgt, vielmehr einer verantwortlichen u. leider immer wieder versagenden Regierung Glauben schenkt, die schon so oft die Einseitigkeit ihres Handelns beweisen hat. Ganz abgesehen von den Terrormeldungen, die uns ja täglich erreichen und in denen man so recht den Haß auf die förmlich als vogelfrei erklärten Subtendendtschen erkennen kann, ist die Verschleppungstaktik, die mit diesen Fragen treibt, nicht mehr wegzuleugnen. Im allgemeinen können wir nur betonen, daß die Lage, wie sie sich tagtäglich gestaltet, überaus ernst zu nehmen ist, wenn auch durch die Mission Lord Runcimans ein ganz trübes Licht von den wahren Ereignissen in der Tschcho-Slowakei auf die Umwelt erreicht. Wenn wir uns auch die Einstellung des Quos Eben-Cot im Voraus denken konnten, so kann man sich der übrigen französischen und englischen Meinung abwartend gegenübersehen, denn keines der beiden Regierungen, die sich eingehend mit der tschcho-slowakischen Frage befaßten, haben eine klare Stellung erkennen lassen. Wenn wir auch über das Interesse Amerikas an dieser mittel-europäischen Frage etwas verwundert sind, so möchten wir es sich nun einmal in diese Dinge eingemischt und seine Meinung darüber klargelegt hat, nur hoffen, daß es an einem objektiven Urteil nicht fehlt.

Wenn wir unsere Blicke auf Großdeutschland, so zeigt sich hier wiederum das Bild intensiven Vorwärtstrebens. Nach außenpolitischer Hinsicht ist die Rede des Gauleiters anläßlich des Tages der Auslandsdeutschen nicht ohne Bedeutung, wird doch hier wieder einmal ein Völkergewebe über die zwangsweise Eingliederung Oesterreichs in das Altreich, von der heute ein großer Teil der Welt wissen noch faßelt, zu einem Nichts zerfallen. Eindeutig und klar hebt Büchel die vielen engsten Verbindungen, ja die Gemeinschaft hervor, die dieses großdeutsche Volk seit Jahrhunderten verbindet und wenn er betont, daß sich die Sprache des Volkes nach einem Jahrtausend vor aller Welt Gehör verschafft hat, so hat sich der Sprecher zum Sprecher des 75-Millionenvolkes gemacht, denn seine Stimme ist hier des Volkes Stimme im wahren Sinne des Wortes. Gewiß wird man in verschiedenen Richtungen der Weltpresse und der Nachthaber versuchen, dieses verzerrte Lügengewebe wieder mühsam zusammenzuführen, doch man wird die Schadhaftheit dieses Produkts auf die Dauer nicht mehr verbergen können. Wäre hier nicht endlich die ganze Einsicht am Platze, welche der Welt manche unglückliche Aufregung erspart. Bitte, ihr Friedensfreunde, laßt die man sich immer gern ausgiebt, frisch ans Werk, hier abermals ein fruchtbringendes Arbeitsgebiet.

Während in dem hohen Wellengang der Politik rückt der Parteitag immer näher und noch wenige Stunden sind es, bis der Führer in Nürnberg empfangen wird und mit seinem Eintreffen der Auftakt zu dieser Heerfahrt der Kampfgewalt der Bewegung gegeben ist. Neben den Großaufmärschen, die auch in diesem Jahr wieder zur Durchführung kommen, wird dieser 10. Parteitag für viele Formationen durch Verleihung der Feldzeichen ein besonderer Ehren- und Erinnerungstag werden. Lenken wir unsere Blicke in die gewaltigen sportlichen Kampfbahnen, so wird man Gelegenheit haben, eine Verköperung des deutschen Sportgedankens zu sehen, von welchem der Nationalsozialismus der beste Träger ist. So dürfen alle, die nach Nürnberg fahren dürfen und alle, die zu Hause am Rundfunk den Verlauf der impotanten Feiern und Verankertungen miterleben, gespannt auf den 10. Reichsparteitag schauen, der allen Partei- und Volksgenossen richtungweisend sein wird für eine neue, impulsive Jahresarbeit.

Wie schon betont wurde, versucht Moskau mit allen Kräften, aus den Wirrnissen dieser Tage, in welche Stalin eine ganze Welt führt, den besten Weg für sich herauszufinden. Nicht nur, daß man sich überaus gewandt auf das Gute-Leute-Spiel versteht und so recht nach jüdischem Muster seine bluttriefende Ware feilbietet, wir denken hier nur an Sowjetspanien und die vielen unschuldigen Opfer, so zeigt man auch offen das „zweite Gesicht“, das für uns absolut kein Rätsel mehr ist, sondern das sich in hunderten von Revolutionen und Revolutionchen in aller Welt bemerkbar macht. Wunderbar versteht es andererseits jedoch, die eigenen Mängel mit einem Mantelchen zu umhängen. Es ist einem Zufall zuzuschreiben, daß der Vorhang einmal zu sehr über die Mostauer Politik gehoben wurde — und schon zeigt sich uns wieder das wahre Schreckensregiment. Die Nachricht, die uns dieses Mal erreicht, lautet kurz und bündig: Sämtliche alten Sowjetabmirale erschossen, Blücher fast kaltgestellt! Aus neue sehen wir hier die Angstpsychose, die sich Stalins wieder bemächtigte, der als Räuber des Menschheitsparadies in diesem „Land

der Glücklichen“ selbst nicht recht sicher zu sein scheint. Man kann deshalb mit der Meinung nicht hinhalten, daß es nach vielem Warten doch endlich angebracht wäre, daß sich Moskau einmal den Ordnungsstaat Deutschland zum Vorbild nähme, Stalin selbst und mancher der europäischen Staatsmänner in seinem Gefolge könnte hier nur lernen. Doch wie die Saat, so auch die Ernte, das ist ein Sprichwort, das auch auf politischem Gebiet immer wieder Wahrheiten in sich birgt.

Neben Palästina, das zu einem immer interessanteren Kapitel der Geschichte Englands zu werden verspricht und in dem Amolläuser zu hunderten auftreten und sich zum größten Teil als jüdischer Hezer schlimmerer Sorte entpuppen, ist die Lage im fernen Osten gleichfalls nicht uninteressant, hat doch in diesen Tagen Japan entgegen anders ausgegebenen Meldungen frei und offen erklärt, daß es auf keinen Fall gewillt ist, die Kampfhandlungen einzustellen, solange man sich nicht einer Regierung gegenüber weiß, die gewillt ist, Mitträger des Friedens im Fernen Osten zu sein, der ein ruhigeres Zeitalter wahrhaftig nötig hat. Die Interessen der Völker im Fernost gehen natürlich weit auseinander und es dürfte schwer sein, innerhalb der nächsten Zeit eine Plattform zu finden, auf welcher sich ersprießliche Verhandlungen bewegen.

In Spanien nimmt das tragische Spiel eines Volkes, aufgewühlt durch verbrecherische Elemente seinen traurigen Fortgang und nur schwer gelingt es den Nationalen, dem internationalen Verbrechertum, das sich hier neben den verhehten Spanier stellte und unter der Sowjetflagge zusammenschand, jede handbreite des Heimatbodens abzurufen. Die Nichteinmischungsverhandlungen scheinen immer wieder in ein Nichts zu verpuffen und so bleibt Franco und seinen Getreuen weiter nichts übrig, als den Kampf, der in den letzten Tagen siegreich vorangetrieben werden konnte, bis zum für das Land Spanien glücklichen Ende durchzuführen. So haben sich die Wetterwolken am Horizont noch nicht verzogen, vielmehr drohten sie gerade in den letzten Tagen zu einer Entladung zu kommen. Hoffen wir, daß der Traum vom Völkerrfrieden, an dem ja schon zwei Jahrzehnte gearbeitet und gebastelt wird, endlich einmal seine Erfüllung findet.

## Ihr Kaufmann und wir

haben den Erdalpreis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere Erdal-Schuhpflege möglich. - Bessere Schuhpflege bedeutet Schuhe sparen, denn die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg. Deshalb Erdal

## Die Stuttgarter Tage der Auslandsdeutschen

Stuttgart, 3. Sept. Die Reichstagung der Auslandsdeutschen wird am morgigen Sonntag ihren Gipfelpunkt und ergebnisreichen Ausklang finden in einem Festzug und in dem feierlichen Schlussappell mit Dr. Goebbels, für den im Schloßhof die letzten Vorbereitungen getroffen werden, und mit dem großangelegten Riesenparadezug. Der Festzug wird nicht allein durch seine Länge von fast fünf Kilometer, durch seine farbenprächtigen Gruppen mit den von Künstlerhand geschaffenen Festwagen und Kostümen außerordentlich imposant wirken, sondern durch die Teilnahme von Wagen und Gruppen aus allen Gauen des großdeutschen Reiches in seiner Art erstmalig sein. Von der ungeheuren Vorarbeit, die für den Aufbau dieses einer Planung von Gaupropagandaleiter Mauer entspringenden Festzuges notwendig war, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß 2000 Menschen mit Trachten und Kostümen einzuliefern und 43 Festwagen zu gestalten waren, wozu seit Wochen eine große Zahl erster Künstler und 500 weitere Arbeitsträfte eingesetzt sind. Da stehen z. B. die drei Wagen des Gaues Württemberg, von denen der eine Württembergskampf um die „reutische Nation“ während der Bauernkriege im 16. Jahrhundert veranschaulicht, der zweite zu einem Ehrenmal der schwäbischen Dichter ausgestaltet ist und der dritte den weltberühmten großen Erfindern unseres Landes, wie Zeppelin, Hohl, Daimler usw. gewidmet ist. Einen besonderen Ehrenplatz im Festzug nehmen die Gauer der Ostmark ein, womit zum Ausdruck kommt, wie stolz und glücklich wir sind, sie nicht mehr nur als Gäste, sondern als Heimkehrer ins Reich unter uns zu wissen. Dem Festwagen des Gaues Oberdonau mit der starken Begleitgruppe aus dem Heimatgau des Führers schließen sich die den jeweiligen Charakter und die besonderen Eigenheiten ihres Landes oder Volkstammes symbolisierenden Wagen aus Kärnten, Tirol, der Steiermark, Wien, Niederdonau und Salzburg an. Dazwischen erinnert an seine Stellung als Bollwerk im Osten. Es folgen die Wagen der übrigen Gauer von der Nordsee bis zum Schwäbischen Meer, vom Rhein bis zur Oder. 15 Stuttgarter Musikkapellen und zahlreiche auswärtige Kapellen begleiten den langen Zug, der seinen Abschluß finden wird mit dem „das Wesen der schwäbischen Hauptstadt als Beschützerin der Auslandsdeutschen darstellenden Wagen der Stadt der Auslandsdeutschen, dem Wagen der Auslandsorganisation als Sinnbild des einigenden Bandes. So wird dieser in seiner Art und Ausmaßung völlig neuartige Festzug dem Beschauer einen Querschnitt über die rühmliche Vergangenheit und die stolze Gegenwart des Großdeutschen Reiches und seiner einzelnen Gauer darbieten.

nen Rede entwickelte er die Auffassung des Nationalsozialismus zu den Grundproblemen unseres völkischen Lebens. Er stellte seinen Ausführungen die Erkenntnis voran, daß es nicht angehe, wie man es früher getan habe, nur in einer Generation zu denken, nämlich der lebenden. „Ein Volk, das Ahnen hat, hat Kinder.“ stellte er unter stürmischer Zustimmung fest. „Ebenso wie ein Baum verderben muß, wenn man ihm die Wurzeln nimmt, geht ein Volk zugrunde, das nicht seine Wurzeln pflegt.“ Es gilt, den deutschen Menschen wieder hinein zu stellen in den ewigen göttlichen Kreislauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Vergehen, Sein und Werden, von Ahnen, Lebenden und Enkeln.

An Hand der in der 11 bereits mit bestem Erfolge durchgeführten und erprobten Maßnahmen und den daraus gemachten Erfahrungen entwickelte der Reichsführer 11 die Wege der Volkserziehung, die eingeschlagen werden müssen, um auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens Sauberkeit und Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Menschen als selbstverständliche Lebensgrundsätze einzupflanzen. Mit Stolz konnte er in diesem Zusammenhang die Feststellung treffen, daß schon jetzt dank der tatkräftigen Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung die Kriminalität in Deutschland niedriger ist als irgendwo in der Welt.

Gegenüber den verleumderischen Behauptungen, die von gewissen Kreisen des Auslandes immer wieder gegen wesentliche Grundsätze der Erziehungsarbeit der 11 wie des Nationalsozialismus überhaupt erhoben werden — wobei besonders auf Fragen des Glaubens angespielt wird — stellte der Reichsführer 11 mit allem Nachdruck fest, daß in der 11 in den Fragen des Glaubens jeder Zwang und jeder Druck, von welcher Seite er auch kommen möge, abgelehnt wird. „Weltanschauliche Erkenntnisse müssen — wie eigentlich alles in der Welt — über das Herz gehen. Warum hat der Führer das deutsche Volk? Weil er das Herz dieses Volkes hat!“ (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Mit innerer Aufgeschlossenheit und starker Anteilnahme hörten die Tausende auslandsdeutscher Männer und Frauen, die in vielen Teilen der Welt so oft erleben müssen, wie der Desorientiertheit des Auslandes ein Zerrbild der wirklichen Verhältnisse in ihrer Heimat von böswilligen Kreisen vermittelt wird, aus dem Munde eines der Männer, die an hervorragender Stelle in der Staatsführung stehen, mit welcher hohem Verantwortungsgesühl die 11-Führung ebenso wie auch die anderen Gliederungen der Bewegung mutig und entschlossen darangehen, alle Probleme zu lösen, die das Leben aufwirft, stets nur beherrscht von einem Grundgedanken: unsere Volk zu dienen, seinen Fortbestand über die Jahrhunderte hinweg zu sichern und es einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Der stürmische Beifall, mit dem die Tausende dem Reichsführer 11 für seine von hohem Ernst erfüllten Ausführungen dankten, war ein Beweis dafür, wie sehr er jedem einzelnen seiner auslandsdeutschen Zuhörer aus der Seele gesprochen hatte. Auch die Stuttgarter Bevölkerung bereitet dem Reichsführer auf seiner Fahrt durch die Stadt herzlichste Ovationen.

### Vorbereitungen über den Freiwilligen-Plan

London, 2. Sept. Der Vorsitzende des Nichteinmischungs-Ausschusses, Lord Plymouth, empfing am Freitag den italienischen und den sowjetrussischen Botschafter sowie den deutschen und den portugiesischen Geschäftsträger. Die Unterredungen galten, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, einem allgemeinen Gedankenaustausch über die jetzt weiter zu ergreifenden Schritte, um die Verhandlungen über die Annahme des Freiwilligen-Planes wieder aufnehmen zu können. Außenminister Lord Halifax hat sich am Freitag früh auf seinen Landflug in Yorkshire begeben. Er bleibt auch dort in enger Verbindung mit dem Außenamt.

### Generaladmiral Raeder in Stuttgart eingetroffen

Stuttgart, 2. Sept. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der am Samstagabend in einer Rundgebung in der Stuttgarter Stadthalle sprechen wird, ist am Freitagabend auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen eingetroffen, wo er von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und dem Kommandierenden General des 5. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis V, General der Infanterie Geiger, begrüßt wurde. Generaladmiral Raeder schritt die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und trat dann im Kraftwagen die Fahrt nach Stuttgart an. Er nahm mit den ihn begleitenden Offizieren im Hotel Viktoria Wohnung. Eine große Menschenmenge bereitete dem Generaladmiral einen herzlichen Empfang. Im Hotel wurde Generaladmiral Raeder auch durch Gauleiter Bohle und Oberbürgermeister Dr. Erdöln begrüßt.

### Reichsführer 11 in Stuttgart

Stuttgart, 2. Sept. Im Rahmen der 6. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP sprach in der Gewerbehalle am Freitag der Reichsführer 11 und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler zu den Auslandsdeutschen. In einer fast zweistündigen, immer wieder von stürmischen Rundgebungen der Zustimmung und des Beifalls unterbroche-



# Sie sehen Nürnberg

Wer Nürnberg vom vorjährigen Reichsparteitag her kennt und seitdem nicht mehr in der Stadt gewesen ist, wird eine Reihe wichtiger baulicher Veränderungen antreffen. Schon frühzeitig im Frühjahr ging man daran, die alte Kaiserburg zu verschönern. Noch im Vorjahr konnten wir an den Fassaden, den Türmen und den Innenräumen dieses ehrwürdigen Bauwerkes die Zeichen einer Zeit erkennen, die gotischer als die Gotik und romantischer als die Romantik sein wollte. Das 19. Jahrhundert baute merkwürdige Spitzbögen und seltsame Schnörkel an die Burg an und glaubte damit, den Bauzustand erreicht zu haben, in dem sich ursprünglich die Burg befand. Eingehende Forschungen haben inzwischen ergeben, daß die Vorstellung der damaligen Baumeister in vielen Punkten fehl ging. Man riß daher in diesem Jahre wieder jene falschen Zutaten ab und gab dem Wahrzeichen der alten freien Reichsstadt das Aussehen, das es tatsächlich zur Zeit seiner Erbauung hatte.

## Jugendherberge „Lug ins Land“

Auch die langgestreckte Kaiserstallung, die sich neben der Burg erhebt und die durch die Folterkammer, die sich in ihrem westlichen Turme befindet, weltberühmt geworden ist, hat eine grundlegende Neugestaltung erfahren. Die Reichsjugendführung ist daran gegangen, den leer stehenden Bau zu einer Jugendherberge umzubauen, die als besondere Repräsentationsherberge in erster Linie dem Reichsjugendführer und seinen Gästen zur Verfügung stehen soll. Die Herberge wird den Namen, den bisher einer ihrer Türme führte, übernehmen und „Lug ins Land“ heißen. Die ersten Gäste sind in der Herberge bereits eingezogen.

Mitten im Zentrum der Nürnberger Altstadt ist ein Gebäude verschwunden, das in seiner fremdartigen Architektur nicht in die nächste Nachbarschaft jenes Hauses paßte, in dem Hans Sachs wohnte. Die Nürnberger Synagoge wurde in den letzten Wochen dem Boden gleichgemacht. In einer großangelegten Rede gab Gauleiter Julius Streicher selbst das Zeichen zum Beginn des Abbruchs. Man hört, daß dadurch Platz für einen Autoparkplatz entstanden ist.

## Das NS-Pressehotel

Nicht weit vom Bahnhof will das Hämmern und Klopfen schon seit Monaten kein Ende finden. Wo früher der Fränkische Hof stand, ist jetzt ein modernes, helles und repräsentatives Hotel für die nationalsozialistische Presse, die zum Reichsparteitag in Nürnberg weilt, entstanden. Das Hotel hat eine große Anzahl bequem eingerichteter Zimmer, Empfangsräume, Klubzimmer und Speisensäle. Auf jedem der Zimmer ist ein Telefonapparat angebracht. Das Pressehotel ist mit 140 Stromkreisläufen an das Fernsprechnetz angeschlossen. Die Länge der Innenleitungen zwischen der Zentrale und den einzelnen Zimmern beträgt allein über 80 Kilometer.

Waren die Neuerungen auf baulichem Gebiet in der Nürnberger Altstadt schon überraschend, so übertrifft das, was wir draußen im Reichsparteitagsgelände zu sehen bekommen im Vergleich zum Vorjahr auch die verwegenen Erwartungen. Schon von weitem erkennt der Wanderer, der von der Stadt zur Luitpoldarena geht, den riesigen Baukomplex der H-Kaserne, die hier im Entstehen begriffen ist.

Nicht weit von der H-Unterkunft befindet sich auch die neueste verkehrstechnische Erwerbung der Stadt der Reichsparteitage: die erste Nürnberger „Untergrundbahn“ wurde vor wenigen Wochen hier dem Verkehr übergeben. Die Bahn kann allerdings keinen Vergleich mit Berliner oder Hamburger Verhältnissen aushalten, doch bei einer Untertunnelung von einem halben Kilometer, den die Straßenbahn durchfährt, kann sie mit Recht die Bezeichnung einer „U-Bahn“ verlangen.

Vor dem Eintritt in die Luitpoldarena sehen wir rechter Hand den Nürnberger Zoo, der wegen des Baues der neuen Kongreßhalle gleichfalls kein Gelände aufgeben muß. Et was weiter nördlich ist ihm auf dem Schmaalenbug, einem beliebten Sonntagsausflugsziel der Nürnberger, ein neuer Platz zugeweiht worden. Hier wie dort sind die Vorbereitungen für den Umzug, der im nächsten Frühjahr stattfinden soll, bereits in vollem Gange.

## 250 000 Güterwagen für die Kongreßhalle

Während in der Luitpoldarena und an der alten Kongreßhalle auf der linken Straßenseite keine Veränderungen vorgenommen sind, hat der Bau von aus dem gewaltigen Bauwerk der entstehenden neuen Kongreßhalle. Mächtig erhebt sich am Ende ein wirklich riesiges Modell, das einen Ausschnitt aus der Vorderfront zeigt. Die eigentlichen Bauten schreiten Tag um Tag mit Windeseile vorwärts. Deutlich ist schon das Halbrund der Anlage zu erkennen. Tausendfach spiegeln sich die Konturen im Wasser des Duzendteiches, der um viele Meter zurückgedrängt wurde, um der Halle festen Untergrund zu geben. Täglich werden hier 175 Wagonladungen Material verarbeitet. Zum Abtransport des Gesteins, des Eisens und des Stahls, des Zements und all der anderen Baustoffe sind insgesamt 250 000 Güterwagen erforderlich. Wollte man die Wagen

alle aneinanderreihen, so bekäme man eine Straße von Königsberg bis nach Madrid. Würde man die Stufen, die in den fertigen Bau eingeordnet sind, zusammenfassen, so bekäme man eine zwei Meter breite Treppe mit einer Höhe von 1800 Metern. Die Kongreßhalle wird einen Rauminhalt von drei Millionen Kubikmeter haben. Sie bietet mehr als 300 000 Personen Platz.

Von der Kongreßhalle führt der Weg weiter zum Zeppelinfeld. Das riesige Rechteck prangt bereits im vollen Schmuck seiner Fahnen. Auf der Tribüne in der nördlichen Begrenzungslinie sind schon die hohen Vorbeerbänke angebracht und die Hoheitszeichen von vielen Metern Höhe aufgestellt. Auch hier sind im letzten Jahre die endgültigen architektonischen Lösungen gefunden worden, die sich allerdings hauptsächlich mit der Innenausstattung befassen. In kostbarer farbiger Mosaikarbeit sind Decken und Fußböden der Hallen und Treppenaufgänge belegt. Geisterhaft schimmern die tausend und abertausend kleinen Steinchen, die sich zu den Emblemen des Dritten Reiches fügen oder einfache Motive mythischer Art zum Gegenstand haben.

## Die Arbeiten am Deutschen Stadion

Von der Nebentribüne des Zeppelfeldes geht der Blick in genau südlicher Richtung auf das Deutsche Stadion. Außer den ersten Planungen ist hier noch nicht viel zu sehen. Feldbahnen fahren kreuz und quer von einer Seite zur anderen und von einem Bauhaufen zum nächsten. Bauhütten stehen an den Rändern des inzwischen gerodeten Feldes. An der östlichen Begrenzung sind lediglich zwei hohe Pfeiler aus rötlichem Gestein entstanden, die einen gewissen Eindruck von dem permitteln, was hier einmal stehen wird. Das Deutsche Stadion wird 400 000 Personen Platz bieten.

Unmittelbar an dem Deutschen Stadion zieht sich die große Straße entlang, die die Kongreßhalle mit dem Zeppelfeld verbindet. Die Straße war im vorigen Jahr noch in den Anfangsstadien. Heute ist sie fertiggestellt und bildet eine markante Querachse durch das ganze Gelände. Herrlich schimmern die grünen und grauen Granitplatten des Bodenbelages dem Beschauer entgegen und eindrucksvoll leitet die Weite der Straße den Blick voraus.

## Zur Beachtung für Nürnberg-Fahrer!

Berlin, 2. Sept. Wegen des bevorstehenden Reichsparteitages, der Teilnehmer aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg führt, wird erneut zur unbedingten Beachtung bekanntgegeben:

1. Das Verbot von Blumen in die Wagen des Führers und seiner Begleitung ist wegen der damit verbundenen Gefahr für die Anwesenheit des Führers strengstens unterlagert.
2. Den getroffenen Absperurmaßnahmen ist vollstes Verständnis entgegenzubringen. Das Heranpringen an den Wagen des Führers ist unter allen Umständen zu unterlassen, da sonst schwere Unfälle verursacht werden können.

## Berlin—Rom elektrisch

Mit der Heimkehr Österreichs ins Reich und der damit verbundenen Eingliederung der österreichischen Bundesbahn in die Deutsche Reichsbahn erhielt der elektrische Zugbetrieb der Deutschen Reichsbahn den beträchtlichen Zuwachs von 35 Prozent an Streckenlänge. Deutschland steht damit in seiner Ausdehnung des elektrischen Zugverkehrs, wie Reichsbahndirektor Professor Dr. Wilhelm Wehmann in der „Rundschau Deutscher Technik“ feststellt, an vierter Stelle unter den Ländern der Welt, hinter Italien, USA und Schweden. Der Verfasser macht dann die interessante Mitteilung, daß in naher Zukunft die ganze Achse Berlin—Rom elektrisch befahren werden kann. Nach Fertigstellung der Strecke Nürnberg—Berlin wird es der Stolz der deutschen und italienischen Ingenieure sein, festzustellen, daß die beiden Länder Deutschland und Italien die längste elektrisch betriebene Strecke des Erdballs, nämlich die Strecke Berlin—München—Rom—Neapel—Reggio di Calabria (Südspitze des Festlandes von Italien) mit 2800 Kilometer vorziehen können. Welchen Einfluß dieses große Werk auf die Verkürzung der Reisezeit und damit auf eine noch engerere politische und wirtschaftliche Verbindung dieser beiden Völker haben wird, kann man am besten daran erkennen, daß man nach der Aufnahme des elektrischen Betriebes die Strecke München—Berlin mit schweren Fernschnellzügen statt wie bisher in 8 Stunden in 5 Stunden 50 Minuten und mit dem elektrischen Schnelltriebwagen sogar in etwa 5 Stunden 30 Minuten zurücklegen wird. Damit wird ein weiterer Fortschritt erzielt: Die Verbundwirtschaft zwischen dem bahneigenen Kraftwerk im Norden und den Großkraftwerken im Süden mit Hilfe einer großen Nord-Süd-Sammelstrecke. Und doch wird bei allen Vorzügen der elektrischen Zugförderung die letzte Stunde der Dampflokmaschine, gleich welcher Form, in Deutschland im Hinblick auf die großen Kohlenvorräte wohl nie schlagen. Es dreht sich immer um die Entscheidung der Frage, welche Antriebskraft von Fall zu Fall vorzuziehen ist zugunsten der deutschen Volkswirtschaft.

# Der Glanzpunkt der NS-Kampfspiele

## Massenvorführungen von 15000 Teilnehmern

Nürnberg, 2. Sept. Die NS-Kampfspiele 1938, die in diesem Jahre zum zweitenmal im Rahmen des Reichsparteitages durchgeführt werden, finden ihren Höhepunkt im „Tag der Gemeinschaft“, der am Donnerstag auf der Zeppelinfeld abrollen wird. Für viele Tausende wird diese Veranstaltung zum Erlebnis werden, das sinnfälliger Ausdruck des Gemeinschaftswillens zur Gemeinschaftsleistung ist. Werden in den sportlichen und weisportlichen Einzel- und Mannschaftskämpfen die Reize der Nation antreten, um Höchstleistungen auf allen Gebieten der Leibesübungen zu vollbringen, so zeigen alle an den NS-Kampfspielen beteiligten Gliederungen und Formationen in einer großen Gemeinschaftsveranstaltung beim „Tag der Gemeinschaft“ ihr gemeinsames und einheitliches Wirken in der Lebensgestaltung des deutschen Volkes. Zum erstenmal wird eine Massenparade in dieser Form mit 15 000 Teilnehmern ablaufen, wobei in stetem Wechsel immer wieder neue Bilder vor den Augen der Zuschauer entstehen werden. Für die Vorführungen ist von dem Komponisten Hermann Erdmann-Hamburg eine eigene Musik geschaffen worden, durch die der ganze Bewegungsablauf ohne jedes Kommandowort gewährleistet ist. Im Zusammenklang von Musik und Bewegung wird sich ein harmonisches Bild ergeben. Für die musikalische

Unterhaltung der Vorführungen sind insgesamt 360 Musiker angeordnet und zwar 64 Fanfarenbläser und 86 Signalhornbläser und Tamboure sowie sechs Musikkorps der Wehrmacht. Die musikalische Gesamtleitung hat der Heeres-Musikinspektor Professor Schmidt-Berlin.

Der „Tag der Gemeinschaft“ wird mit der Olympia-Fanfara eingeleitet und bringt dann Lauf- und Bodenübungen von 2000 Angehörigen der SA. Nach dem Aufmarsch der Gliederungen finden Gemeinschaftsvorführungen der 4000 Männer statt. In einem Block zeigt die SA-Parteinübungen, der Reichsarbeitsdienst wartet in einem zweiten Block mit Baumstamm- und Spatenübungen auf, SA, Polizei und Wehrmacht, die zu einem dritten Block zusammengeschlossen sind, zeigen gemeinsam Medizinballübungen, und NSKK und NSFK werden in einem vierten Block eine Kugelgymnastik vorführen. Zusammen mit 6000 Angehörigen der SA werden immer abwechselnd die von SA-Sturmführer Schneider zusammengestellten Gemeinschaftsübungen durchgeführt, die mit den Sonderparaden der Gliederungen in ihrem Wechsel stehen. Über 5000 Mädel des BDM beschließen mit Tanzreigen den „Tag der Gemeinschaft“, der mit einem Kernspruch ausklingt.

## Zahlenwunder des Märzfeldes

Während das Deutsche Stadion noch in den ersten Vorarbeiten steht, ist das Märzfeld, die östliche Begrenzung der großen Straße, schon wesentlich weiter mächtig erhaben. Schon hier bereits die Pfeiler, die die Tribünen stützen. Gewaltig zeichnen sich die Konturen der Flaggenmasten gegen das Grau des unerträglich regnenden Himmels. Die ganze Nürnberger Altstadt hätte in dem Märzfeld Platz. 170 000 Kubikmeter Werkstein sind erforderlich, um das gigantische Bauwerk zu erstellen. 30 000 Waggons werden insgesamt gebracht, um die Materialien herbeizuschaffen. 26 Türme von je 36 Metern Höhe umranden die ganze Anlage und stützen die Tribünen.

Rings um das Märzfeld ziehen sich die verschiedenen Lager der Formationen. Bis zum Jahre 1940 soll hier eine provisorische Zelt- und Barackenstadt für den Reichsparteitag entstanden sein, die 540 000 Personen beheimaten kann. Diese Zahl übersteigt die Einwohnerzahl Nürnbergs um rund 130 000.

Im Laufe der letzten Jahre wurden im ganzen Reichsparteitagsgelände 160 000 Laubbäume künstlich gepflanzt. Es handelt sich dabei um große Bäume, die monatlang durch besondere Schirme gegen Sonne und Regen geschützt waren und die durch ein Netz von Striden bei Stürmen gehalten wurden. Die Bäume werden eine in dem üblichen Abstand doppelseitig beplante Allee von Nürnberg bis Antwerpen bilden. An Erdbewegungen wurden 780 000 Kubikmeter Erde bisher in dem Gelände im Süden der Stadt ausgehoben. Ein Feldbahnzug von Nürnberg bis Neapel wäre zu dem Abtransport notwendig. Um die nötige Wasserzehrung im Parteitagsgelände zu ermöglichen, mußten 60 Kilometer Rohre gelegt werden.

Der fremde Gast, der jeweils nur zum Reichsparteitag nach Nürnberg kommt, wird bei einem Rundgang durch die Stadt seinen Augen kaum noch trauen. Überall erwachen neue Bauten und überall greift die ordnende Hand des Architekten ein, um Unschönes auszumergen und Nürnberg wieder zu dem zu machen, als das es früher geprisen wurde, zu des „deutschen Reiches Schaftstlein“.

## Sondergeschwader der USA-Flotte für den Atlantik

Washington, 2. Sept. Der Flottenchef Admiral Leahy gab bekannt, daß ein atlantisches Geschwader gebildet werden wird, das aus 14 neuen Kriegsschiffen, 7 Kreuzern und 7 Zerstörern besteht. Damit wird zum erstenmal seit der Besetzung der USA-Flotte vom Atlantik nach dem Pazifik im Jahre 1932 wieder ein atlantisches Geschwader geschaffen. Im Marineministerium erklärt man, daß dieses atlantische Geschwader keine ständige Einrichtung bedeutet. Es handle sich um eine temporäre Maßnahme, die in Verbindung mit den bereits angekündigten allgemeinen Manövern der amerikanischen Flotte im Atlantik steht. Diese Flottenmanöver beginnen im Jahre 1939. In ihnen nimmt die jetzt im Pazifik stationierte Hauptflotte in Stärke von etwa 150 Schiffen teil. Diese Manöver haben vor allem die Aufgabe, die Verteidigung des Panama-Kanals zu erproben. Die erwähnten 14 Kriegsschiffe der neuen Atlantik-Flotte sind erst kürzlich fertiggestellt worden und vereinigen die modernsten Typen.

## Zur Ausweisung der Juden in Italien

Befriedigung über die Maßnahmen des Ministerrates  
Rom, 2. Sept. Die römische Presse zeigt ihre tiefe Befriedigung über die Ausweisung der ausländischen Juden und unterstreicht den tiefen Eindruck, den die durchgreifenden Abwehrmaßnahmen des italienischen Ministerrates in der ganzen Welt hervorgerufen hatten. „Messaggero“ erklärt, das sozialistische Regime, das sich nach 16 Jahren Klassenpolitik nunmehr anschießt, die Stellung der italienischen Juden auf Grund der bereits durchgeführten Fällung zu regeln, habe notwendigerweise mit Maßnahmen gegen die ausländischen Juden beginnen müssen. „Popolo di Roma“ betont, daß Italien die Bestimmungen des Ministerrates lebhaft begrüßt habe, seien sie doch ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber dem Italiener, der doch einzig und allein Anspruch auf Bürgerrecht und Arbeit auf italienischem Boden habe. Die Bologneser Zeitung „Resto del Carlino“, die zu den Vorkämpfern des Faschismus in Italien gehört, erklärt, das Regime gehe auf dem Wege der Befriedigung der Rassenfrage, aber unbegreiflich vor, seine Maßnahmen hätten gegen die Erwartungen der entschlossenen Vertreter der Rassenlehre übertrieben. Die Tarnungsversuche und schlaunen Manöver hätten den ausländischen Juden ebenso wenig genutzt, wie der geschäftstüchtige Religionswechsel und die Verkleidung durch den Erwerb der italienischen Staatsangehörigkeit, sie würden auch noch nach Jahrzehnten Fremde geblieben sein. Aber auch für die italienischen Juden rüde die Stunde der Klärung heran. Der Faschismus wolle niemand verfolgen, aber dem unerträglichen Schicksal der Juden eine Schranke setzen.

## Ausmerzung der jüdischen Lehrer in Italien

Unterricht an italienischen Schulan unterlagert  
Rom, 2. Sept. Im italienischen Ministerrat vom Freitag wurde eine auf dem Gebiete des Unterrichtswesens einschneidende Maßnahme getroffen, derzufolge in Zukunft jüdische Lehrern die Erteilung des Unterrichts an staatlichen oder halbstaatlichen Schulen jeder Art, sowie die in Frage stehenden Schulan unterlagert wird.

Eröffnung der Ausstellung „Großdeutschland“ in Tokio  
Am Freitag erfolgte die Eröffnung der Ausstellung „Großdeutschland“ in Tokio in Gegenwart des Prinzen Tschichibabu und zahlreicher führender Persönlichkeiten Japans.

Japanischer Vizeadmiral abgeführt  
Das Marineministerium teilt mit, daß Vizeadmiral Kato und drei höhere Marineoffiziere bei einem Flugzeugabsturz in China getötet worden sind. Der Vizeadmiral hatte mit seiner Begleitung einen Flug an die Front unternommen. Bei der Rückkehr stürzte das Flugzeug infolge Motorfehlers ab.

Mobilisierungsplan für elektrische Kraftwirtschaft in USA  
Präsident Roosevelt beauftragte einen Sonderkommission, an dessen Spitze der Vizestaatssekretär des Kriegsministeriums, Johnson, steht, innerhalb von zwei Monaten einen Mobilisierungsplan für die elektrische Kraftwirtschaft auszuarbeiten.



# Baden auf dem Reichsparteitag

## SA der Gruppe Südwest für Nürnberg angetreten

In wenigen Tagen beginnt die große Heerschau und Willens- fundgebung des Dritten Reiches in Nürnberg. Schon seit einer Woche hat der Fahnen- und Standartenblock Schwäb. Hall den Stempel aufgedrückt. Unter den „Standarten“, die in Hall vom 1. auf den 2. September weilen, befinden sich auch die beiden Reichsstandarten der Standarten 121 Schwäb. Gmünd und 246 Ostens- hausen, die bei dem großen Appell in der Luitpoldarena vom Führer geweiht werden. Vom 4. bis 6. September wird Hall außerdem die 250 Sturmfasanen der SA. beherbergen. In vier Sonderzügen treffen am Dienstag, 6. September, über 3000 SA-Männer aus allen Teilen Württembergs und Badens in Craihsheim ein. Wie im vergangenen Jahr, ist Craihsheim wiederum Schauplatz der letzten Vorbereitungen für die großen Nürnberger Tage. Die Gruppe Südwest wird ihren Stolz und ihre Ehre daran setzen, durch einen straffen, tadellosen und disziplinierten Vorbeimarsch am Führer ihre innere gerade Hal- tung, ihren harten Willen und ihre Stärke zum Ausdruck zu bringen. 1935 war nach den Worten des Führers die Gruppe Südwest beim Vorbeimarsch die beste — und so soll es auch dieses Jahr wieder sein. Die drei Tage Craihsheim werden dazu die nötige „Reife“ bringen! Oberguppenführer Eudin selbst wird einige Zeit in Craihsheim weilen, um sich vom Verlauf der

Vorbereitungsarbeiten zu überzeugen. In seiner Anwesenheit findet dann der letzte Appell statt, ehe die Fahrt nach Nürnberg u. der Nacht vom 9. auf 10. September angetreten wird.

## Schlussappell der badischen Arbeitsmänner für Nürnberg

Mit einem feierlichen Schlussappell wurde am Freitag vor- mittag die letzte Ausbildungsarbeit der 1500 Arbeitsmänner, die den Arbeitsgau 27 am Reichsparteitag vertreten, abgeschlos- sen. Die ganze Woche lang war auf dem Freiburger Messplatz noch einmal geübt worden, und es war ein herrlicher Anblick, die schurgerade ausgerichteten Reihen vorbeimarschieren zu sehen. Der Schlussappell wurde eingeleitet mit der Ehrung einer Reihe von SA-Führern u. Unterführern, denen Oberst- arbeitsführer Helff das vom Führer gestiftete Ehrenzeichen für treue Dienste im Arbeitsdienst überreichte. Kreisleiter Dr. Fritsch wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Jugend heute, die als Bannerträger eines ewigen Deutschland bereit- stehe, ihre höchste Erfüllung darin sehe, einmal im Jahr zu ihrem Führer pilgern zu können. Oberstarbeitsführer Helff sprach weisevolle Worte, und mit dem Ruf „Wir sind bereit“ bekannten sich die Arbeitsmänner zu ihrem Führer Adolf Hit- ler. Ein Vorbeimarsch der 1600 Soldaten des Spätens, ge- führt von den Arbeitsführern Dr. Schneider und Scheurlen vor dem Oberstarbeitsführer Helff beendete den Appell.



Sagtest Du sechs?  
Nein - ich sagte 3!

## Allerlei Interessantes aus Baden

### Gauleitung während des Reichsparteitages geschlossen.

Die Gauleitung während des Reichsparteitages ist geschlossen. Die Dienststellen der Gauleitung Baden der NSDAP sind während der Dauer des Reichsparteitages vom 5. bis einschließ- lich 11. September geschlossen.

### Eine Chronik der badischen Nationalsozialistinnen.

Die NS-Frauenenschaft, Gau Baden, ist zurzeit mit der Aus- arbeitung ihrer Chroniken beschäftigt. Wir alle kennen die Auf- gabegebiete dieser größten deutschen Frauenorganisation, und wir wissen um die riesige Arbeit, die von ihr von Anfang an bis auf den heutigen Tag geleistet worden ist. Wie aber die NS-Frauenenschaft in den einzelnen Orten unserer badischen Hei- mat entstanden ist, unter welchen Opfern und Entbehrungen, aber auch mit welchem Glauben und mit welcher Begeisterung unsere Frauen schon vor der Machübernahme sich für die Be- wegung eingesetzt haben, das soll in diesen Chroniken ausgezeich- net werden. Wir werden zurückverfolgen in die Jahre der großen Not unseres Volkes; wir werden aber auch immer wieder daran erinnern, wie all unsere Arbeit aus dieser Not als ideale oder praktische Forderung herausgewachsen ist, erkannt und erfüllt von deutschen Frauen mit mütterlichem Herzen. Diese Chroniken werden eine Ergänzung zur Geschichte der Be- wegung bilden. Sie werden aber vor allem all denen, die nach uns kommen, eine Antwort sein auf ihre Frage: „Mutter, wo warst du in Deutschlands großer Zeit?“

### Neuer Führer der Standarte 109.

Als Nachfolger des Führers der SA-Standarte 109, Horadam, der zurzeit an einem Lehrgang beim Reichsluftschiffbau und zur späteren Verwendung bei dieser Organisation teilnimmt, hat Standartenführer Otto Frank diese Tage mit der Befähig- ung der SA-Männer der Standarte, die zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren, die Führung der Standarte 109 (Karls- ruhe) übernommen. Der neue Standartenführer, der im 30. Lebensjahr steht, war bereits 1928 SA-Mann. Von 1935 bis Mai 1937 war er Adjut- ant des Gruppenführers Südwest. Zuletzt war er Führer der Standarte 169 in Offenburg.

### 92. Geburtstag.

Willingen (bei Forstheim), 2. Sept. Am Samstag feiert der älteste Einwohner der Gemeinde, Landwirt Joseph Brenk, sei- nen 92. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er verhältnis- mäßig kräftig und nimmt regen Anteil an dem Geschehen der Zeit. Bis zum heutigen Tage arbeitet er noch in seinem Wein- berg.

### Vom scheuenden Pferd geschleift.

Mühlensbach (bei Haslach), 2. Sept. Vom scheuenden Pferd geschleift wurde der älteste Sohn des Jochbauers Fir. Das Pferd, das er führte, scheute plötzlich. Er verlor die Kontrolle über die offene Brustfelle und wurde von dem durchgehenden Tier eine große Strecke weit über Felder und Gräben, ja selbst über Gartensäune geschleift. Der auf die Hilfschreie des Jun- gen herbeieilende Vater befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage. Die Beine des Bedauernswerten waren über zugerich- tet, doch stellte sich zum Glück heraus, daß keine Knochen verletzt und auch keine inneren Verletzungen vorhanden waren.

### Konstanzerin tödlich verunglückt.

Konstanz, 2. Sept. Am vergangenen Dienstag verunglückte auf einer Autofahrt nach Innsbruck das Konstanzer Ehepaar Schuh- machermeister Otto Baiker. Der Kraftwagen kam offenbar in einer Delpfuge ins Rutschen und stürzte um. Dabei wurde die Ehefrau Baiker tödlich verletzt, während ihr Mann mit dem Schrecken davontam.

Konstanz, 2. Sept. (Neuer Landgerichtspräsi- dent.) Amtsgerichtsdirektor Pg. Schüller vom Amtsge- richt Heidelberg ist zum Landgerichtspräsidenten in Konstanz ernannt worden und hat seinen neuen Dienst am 1. Sep- tember angetreten.

Seibelsberg, 2. Sept. (Von der Sternwarte.) Die am dem Königsstuhl bei Heidelberg gelegene Badische Lan- dessternwarte feiert ihr 40jähriges Bestehen. Das zu den bedeutendsten Forschungsstätten gehörende astronomischen- mathematische Institut wird mit Unterstützung der Reichs- und Landesbehörden einen wesentlichen Ausbau erfahren.

Eberbach, 2. Sept. (Den Verletzungen erlegen.) Das vierjährige Töchterchen des Ehepaars Gärtner, das vor einiger Zeit durch einen Elektrofarren an einem Fabrik- gang umgefahren und schwer verletzt wurde, ist jetzt den Verletzungen erlegen.

Wiesloch, 2. Sept. (Gelernit gelernt.) Ein um- stehender Korbflechter scheint bei seinen elf Vorfrägen- gen im Gefängnis nicht nur das Korbflechtern, sondern auch das Preisemachen gelernt zu haben, denn einer hiesi- gen Einwohnerin nahm er für eine Korbflechterreparatur un- ter schwindelhaften Angaben 7.80 RM. ab. Diese aber, nicht Reparatur nur 2.50 RM. zu zahlen. Die zwei verlangten 5.30 RM. bezahlte der Gauner jetzt mit vier Monaten Ge- fängnis, zu denen er durch das Heidelberger Schöffengericht verurteilt wurde.

### Die Wertheimer Michaelismesse.

#### Eine Schenkung aus dem Jahre 1009.

In den ersten Oktobertagen feiert die Stadt Wertheim auf den Tauberwiesen ihre weit über die Grenzen des Fran- kenlandes hinaus bekannte Michaelismesse. Sie ist das Oktober- fest des badischen und bairischen Mainfranken. Dieses Fest vermag seinen Ursprung auf ein Dekret König Heinrich II. aus dem Jahre 1009 zurückzuführen, mit dem seiner Zeit der Ge- meinde Wertheim bereits das Recht zur Abhaltung von Messen und Märkten „fest und unerblichlich“ gegeben wurde.

Von der hohen Treppe des Rathauses werden Herolde mit Fanfaren den Aufruf zur Messe blasen; Ratsherren in mittel- alterlicher Tracht werden von hohem Altan das Dekret König Heinrichs II. dem versammelten Volk verkünden. Der Schüen- ruf wird in den Gassen erschallen und alle die einladen, die es verstehen, sich auf einem wahren Volksfest wohlzufühlen. Ein Tag der Wertheimer Festwoche gehört dem Bauern, das ist der Erntedanktag, an dem der Städter Hand in Hand mit ihm unter die Erntekrone tritt, um dem Schöpfer für den Segen des Jahres zu danken. Dann aber werden auf den Tauberwiesen die Ueberraschungen, Attraktionen und Volksbelustigungen be- ginnen.

Mannheim, 2. Sept. (Motorist) „Mann- heim“ Die Deutsche Werft in Hamburg baut im Auf- trag der Hamburg-Amerika-Linie zur Zeit ein neues Schiff, das mit elektrischen Maschinen läuft, die von der Firma Brown Boverie u. Cie. Mannheim konstruiert und geliefert werden. Das Schiff wird eine Länge von etwa 146 Meter und eine Breite von 19,20 Meter haben. Es hat einen Bruttoreumgehalt von rund 7000 Registertonnen. Die Tragfähigkeit beträgt rund 10 000 Tonnen. Die Hamburg- Amerika-Linie hat sich auf Vorschlag des Mannheimer Oberbürgermeisters bereit erklärt, diesem Schiff, das für die Fahrt nach Australien und Niederländisch-Indien be- stimmt ist, im Hinblick darauf, daß die elektrische Anlage für die Haupt- und Hilfsmaschinen von einer Mannheimer Firma geliefert wurden, den Namen der Stadt Mannheim zu geben.

Wiesloch, 2. Sept. (Lebensgefährlich verletzt.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kurve bei der neuen Festhalle in der Hindenburgstraße. Ein 40jähriger Schreinermeister Pfeiffer fuhr in Richtung Heidelberg und stieß mit einem aus Richtung Heidelberg kommenden Kraftwagen zusammen. Der Lastwagenführer, obwohl be- müht, durch rasches Ausweichen den Zusammenstoß zu ver- meiden, konnte einen Zusammenstoß nicht verhindern. Pf. wurde mit einem Beinbruch und sehr schweren Schädelver- letzungen in die Heidelberger Klinik gebracht.

Weinheim a. d. B., 2. Sept. (Straßenbauten.) Die jetzt genehmigte Haushaltsabrechnung für das Rechnungsjahr 1938 sieht die Ausgabe von mehr als 130 000 RM. für Stra- ßenbauten vor. Davon entfallen 15 800 RM. auf Stra- ßenbauten im westlichen Teil Weinheims, fast 73 000 RM. auf den Bau einer Straße auf den Wachenberg und 42 000 RM. auf die Herstellung der neuen Landstraße erster Ord- nung Weinheim-Bierheim-Zubringerstraße zur Reichs- autobahn.

Glashütte, 2. Sept. (Unfall.) Einen sonderbaren Un- fall erlitt der hiesige Farrenwärter Josef Straub. Wäh- rend der Nacht verwickelte sich in gefährlicher Art in seinem Stall zwei Kühe mit ihren Anbindefellen. Bei der nun schwierigen Loslösung fiel eine der Kühe so unglücklich rückwärts auf Straub, sodaß ihm das eine Knie auseinander gedrückt wurde. Straub hatte noch großes Glück, denn wäre ihm die Kuh auf den Oberkörper gefallen, hätte der Unfall weit schlimmere Folgen haben können.

## Vor den Schranken des Gerichts

### Zwei Schweizer wegen Desijenergehen vor Gericht.

Lörrach, 2. Sept. Zwei Fälle, die vor dem Lörracher Einzel- richter verhandelt wurden, betrafen wiederum Desijenergehen von Schweizern. Ein in Deutschland geborener schweizerischer Staatsangehöriger hatte in der Schweiz Arbeit suchen wollen und zu diesem Zweck seine ganzen Ersparnisse in Höhe von 1380 RM. von der Bank abgehoben und über die Grenze nach der Schweiz gebracht. Am nächsten Tage begab er sich wieder nach Deutschland und wollte einen 20-Mark-Schein in Silber um- wechseln, um den üblichen Gewinn zu erzielen. Bei dieser Ge- legenheit wurde der Angeklagte festgenommen. Bei der Ver- nehmung gab der junge Mann auch zu, daß er 1380 RM. über die Grenze gebracht hatte. Das Gericht erkannte an, daß der An- geklagte nicht gemüht hatte, daß diese Herübernahme der großen Geldsumme gegen die Desijenergesetzgebung verstößt und ließ auch in der Angelegenheit des 20-Mark-Scheines Wille walten, sodaß der Betreffende mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat zwei Wochen und 120 RM. Geldstrafe davontam.

Im zweiten Fall mühte sich ein Arbeiter aus Basel, wohnhaft in Weil, verantworten. Der Angeklagte, der ebenfalls schweize- rischer Staatsangehöriger ist und in Basel seiner Arbeit nach- geht, hatte in der Zeit von 1935 bis zu seiner Verhaftung im Juli 1938 insgesamt 2000 RM. in Basel billig erworben und nach Deutschland geschmuggelt. Bei Geschäftsleuten in Weil ziel es auf, daß die Angehörigen des Angeklagten so oft mit großem Notengeld eintaufen. Die angestellten Nachforschungen führten dann zur Aufdeckung des Schmuggels. Das Gericht ver- urteilte den Angeklagten zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 300 RM.



Die Freude, eine gute Zigarette zu rauchen, wird bei der Eckstein No. 5 erhöht durch die Freude am ausgiebigen Format. Eckstein No. 5 - dick und rund -

# Eckstein<sup>NO</sup> 5

5-fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fochleistung



# Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

„Die Brauerei ist ja bis heute noch keiner Kontrolle unterzogen worden!“

„Ja... ganz einfach, weil... weil sie... damals doch schon Mister Setter gehörte!“

„Mister Setter... hm, eigentlich glaube ich nicht, daß er dabei seine Hände irgendwie im Spiel haben könnte! Aber ganz gleich! Sie mußten die Brauerei durchstöbern! Die Wagen können...! Unsinn! Unsinn! Die vier Wagen sind nach dem Überfall... einzeln mit Bierfassern... und wahrscheinlich mit angeschlagenen Firmenschildern wieder aus der Brauerei herausgeführt!“

„Aber... die Leute in der Brauerei...!“

„...waren alle Owen Rossers Kreaturen, die reinen Mund halten!“

„De... wohl, aber die Brauerei gehörte doch schon Senator Setter?“

„Ja doch, aber die Übernahme hat praktisch an dem Tage ja noch nicht stattgefunden, und Owen Rossers Kreaturen stecken bestimmt noch in der Brauerei.“

„Ihre Kombination hat etwas Gewagtes, aber doch... viel Überzeugendes an sich!“ sagte John Clan nachdenklich.

„Was werden Sie tun?“

„Eine Razzia vornehmen! Ganz überraschend!“

„Zu spät! Das Gold ist bestimmt weg!“

„Aber nicht nach Kanada! Das ist unmöglich!“

„Warum nicht? Sollte Owen Rossers Brauerei in der Zeit nicht mehr gebraut haben?“

„So ist es! Setter hat die Brauerei stillgelegt! Und durch unseren Kordon ist kein Barren Gold gekommen!“

„Ich hätte einen Vorschlag für Sie, John! Sehen Sie sich mit Holm Break, dem Reporter des »Chicago-Express« in Verbindung. Unterrichten Sie ihn, und dann heben Sie ihn zwecks Reportage in die Brauerei!“

„Aber es sind doch keine Leute mehr drin!“

„Doch, doch! Der Vorrat wird noch ausverkauft! Sie treffen noch genug Leute an! Machen Sie es! Die kennen den Holm nicht! Und darauf kommt es ja an, daß sie nicht Verdacht schöpfen!“

John Clan nickte und rief Holm an. Der versprach, sofort zu kommen, und während sich Al Scout zu Jonathan Setter begab, unterrichtete John Clan den jungen Journalisten genau über seine Obliegenheiten.

Ehrlich empfing Morris Pannet, der Sekretär Setters, Al Scout, als der Kriminalist Setter zu sprechen wünschte.

„Ich glaube nicht, daß Sie Mister Setter empfangen wird!“

„Melden Sie mich zunächst einmal!“ entgegnete Al Scout freundlich und musterte Morris Pannet sehr interessiert.

Das tat Pannet auch, und siehe da... Al Scout wurde empfangen.

Jonathan Setter nickte kaum merklich und nahm die darbotene Hand nicht, die ihm Al Scout bot.

Kühl fragte er: „Was haben Sie mir zu sagen, Mister Scout?“

„Nur eine Frage! Wollen Sie, daß man Ihren Sohn auf dem elektrischen Stuhl hinrichtet?“

„Ich will... daß ein Jack Hollin ausgelöscht wird!“ entgegnete Setter mit starrer Miene.

„Und wenn... sich alle Geschworenen geirrt haben, wenn Jack... nicht dieser Teufel Hollin ist?“

„Der Nachweis... daß er es ist... wurde vom Generalstaatsanwalt erbracht!“

„Und doch... ist er nicht Jack Hollin, genau so wenig, wie er Ihr Sohn ist!“

Jonathan Setters Gesicht zuckte zusammen.

„Was... wissen Sie?“

„Ich weiß, daß Jack der natürliche Sohn und Alleinerbe Torry Cluydes ist!“

„Sein... Erbe?“ stieß Setter hervor.

„Ja! Das müssen Sie doch wissen! Torry Cluyde hat es Ihnen doch vor zehn Jahren mitgeteilt und Sie gebeten, es Jack zu sagen und ihm Jack zu schiden! Entfinnen Sie sich nicht? Es war kurz vor jenem tragischen Unglücksfall!“

„Mir hat... Torry Cluyde das niemals geschrieben. Was Sie mir sagen, überrascht mich völlig!“

„Dann müßte es sein, daß er es Ihrer Frau mitgeteilt hat! Wie dem auch sei, Mister Setter! Ich appelliere jetzt an Ihr Herz... als Christ! Sie kennen mich, Sie wissen, daß Al Scout nicht einem Phantom nachjagt... sondern daß der real und nüchtern denkende Al Scout nicht umsonst sagt... Jack... ist nicht jener Teufel Hollin! Ich werde Hollin fassen, aber ich brauche Zeit dazu! Und Sie bitte ich, unterstützen Sie mich beim Gouverneur, daß die Hinrichtung... wenigstens auf vier Wochen verschoben wird.“

„Das... kann ich nicht!“

„So... glauben Sie also tatsächlich, daß er Jack Hollin ist?“

„Er ist so überführt, wie man nur einen Verbrecher überführen konnte!“

Al Scout sah Setter lange prüfend an.

Seine Miene wurde eisalt. Er machte eine kurze Verbeugung und sagte: „Verzeihung... ich hatte geglaubt... daß Sie ein Christ sind, der sich vor der Sünde fürchtet!“

„Und ehe Setter etwas antworten konnte, hatte sich Al Scout zurückgezogen.“

Als Al Scout aus Präsidium zurückkam, da wurde er sofort zu Bowens gerufen. Der Chef machte ein ernstes Gesicht und fragte: „Haben Sie schon die Abendblätter gelesen?“

„Nein, was gibt es Neues, Chef?“

„Es steht schlimm für Jack Cluyde! Ich fürchte, wir werden das Verhängnis nicht aufhalten können.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Die Zeitungen sind von irgendeiner Seite aufgeputzt worden. Sie ziehen scharf gegen den Gouverneur, scharf gegen uns los, daß wir den Aufschub der Hinrichtung durchgeleitet haben. Ich fürchte... Letham kippt um!“

Al Scout ging erregt im Zimmer auf und ab.

„Chef“, sagte er schließlich beschwörend, „ich bin dabei, Hollin zu finden! Es kann morgen sein, es kann noch Wochen dauern! Ich habe einen Weg... es gruselt mich, wenn ich daran denke, wohin er führt! Und den muß ich erst gehen! Jack Cluyde war... nie Jack Hollin!“

„Und die Lösung...?“

„Gib mir! Ich habe den Weg! Ich hoffe sogar, daß wir bald das Gold finden!“

„Wenn das gelänge, dann... brächten wir es bei Letham durch!“

„Chef, ich werde sofort zu Letham fahren!“

„Es hat ja keinen Zweck! Harbers ist noch bei ihm! Er reist erst heute ab!“

„Hat... Sir Letham... sich telefonisch gemeldet?“

„Ja!“

„Und?... So sagen Sie doch, Chef... was ist geschehen?“

Bowens Gesicht verzerrte sich, dann stieß er heftig hervor: „Heute... vor einer Stunde hat die Hinrichtung stattgefunden!“

Al Scout war, als bleibe sein Herz stehen, als fröre er buchstäblich ein. Er konnte das Entsetzliche nicht fassen und taumelte gegen den Tisch.

„Hinter... gerichtet!“ schrie er dann auf.

„Ja! Vor... einer Stunde!“

Al Scouts Atem ging stoßhaft, seine Hände umkrallten den Tischrand.

„Die... Schurken!“ stieß er hervor. „Hier hat... Jack Hollin gearbeitet!“

Und dann stürzte er aus dem Zimmer.

Man wollte Al Scout bei Letham nicht vorlassen. Aber schließlich setzte er es durch, und als er über die Schwelle des Arbeitszimmers Sir Lethams schritt, da schrie er dem Gouverneur ins Gesicht: „Sie sind zum Mörder geworden, Sir Letham!“

Zu seinem Erstaunen aber entspannte sich das ernste Gesicht Lethams, ja, er lächelte sogar.

„Schließen Sie die Tür!“ rief er Al Scout zu.

Al Scout sah Sir Letham betroffen an, aber er folgte der Aufforderung.

„Bitte, nehmen Sie Platz und... lassen Sie mich einmal sprechen, Mister Scout! Ich nehme an, daß Sie mich viel ruhiger verlassen werden!“

Al Scout nahm Platz.

„Sie haben von Mister Bowens gehört, daß Jack Hollin hingerichtet worden ist?“

„Ja!“

„Es ist nicht der Fall!“

Al Scout sprang auf und seine Züge härteten sich auf.

„Er... lebt?“

„Ja! Aber für die ganze Welt ist er tot! Verstehen Sie mich richtig! Er ist auch für Harbers tot! Ich habe... meine Hand zu einer Komödie hergeben müssen. Und die Komödie wird zu Ende gespielt. Nicht Jack Setter... sondern der Mörder Ravel ist hingerichtet worden. Ich mußte diesen Weg gehen, wenn überhaupt eine Möglichkeit bestand, daß man... den Verhafteten retten wollte, oder wenigstens den notwendigen Aufschub erzwingen wollte. Ich bin nicht nur von Harbers, sondern auch von der Regierung in Washington gedrängt worden, die Hinrichtung sofort zu vollziehen. Die Presse ist von irgendeiner Seite maßlos aufgeputzt worden, und sie wiederum peitscht das Volk auf. Man hätte das Gefängnis gestürmt, in dem Jack Setter saß, und ihn gehängt. Morgen wäre die Stadt außer Rand und Band gewesen. Ich kenne doch unsere Amerikaner. Er ist Jack Hollin! So sagen sie, und für sie gibt es einfach keine andere Möglichkeit.“

Al Scout war nicht in der Lage, ein Wort zu sprechen.

„Ich... und ebenso der Generalstaatsanwalt und Richter Wynn, wir, die zu dreit diese Komödie erfaunen... wir sind durchaus noch nicht überzeugt, daß er... nicht Jack Hollin ist! Aber... ich gestehe offen, daß uns Zweifel gekommen sind. Wir haben die Aussage der Vela Carr noch einmal unter die Lupe genommen... und da ist uns aufgefallen, daß sie sich selber gemeldet hat. Entscheidend für unseren Entschluß war aber, daß der große Kriminalist Al Scout so absolut für den Verhafteten, für den Verurteilten eintrat! Weil wir... an Sie, und an Ihr richtiges Gefühl glauben, haben wir so gehandelt, wenn es uns auch... die Stellung kosten kann! Er lebt jedenfalls... und wenn Sie ihn sehen wollen, dann wenden Sie sich an unseren Vertrauensmann im Untersuchungsgefängnis! An Coles!“

„Ich... danke... Ihnen, Sir Letham! Jetzt... ist mir ein Stein vom Herzen gefallen. Jetzt kann ich arbeiten!“

Durch diesen glänzenden Schachzug... werden wir Jack Hollin zwanghaft! Ich will Ihnen... immer dankbar sein, Sir!“

„Und... Schweigen!“

„Und Schweigen!“ versprach Al Scout.

Al Scout suchte zunächst Jack auf und fand ihn lebend, wie es ihm Sir Letham versprochen hatte, daraufhin fuhr er zu den Pinkertons und hatte mit Rabe, dem Leiter des Chicagoer Büros, eine längere Unterredung.

Die Pinkertons hatten schon tüchtige Arbeit geleistet. Es war festgestellt worden, daß der Neffe Thomas Grant die hunderttausend Dollar, die er von Cluyde erhalten hatte, in verschiedenen Modedärnern durchgebracht hatte. Aber vier Jahre hatte man seine Spur verfehlt.

Sie endete vorläufig in Vletton.

„Er hat sich also zum Spieler entwickelt!“ meinte Al Scout nachdenklich. „Das ist interessant! Aus dem Spieler wird oft ein Verbrecher. Haben Sie Bilder von ihm?“

„Nur ein einziges! Aus Miami! Er hat dort eine Golfkonkurrenz bestritten, und wir haben ein Bild erhalten, auf dem er zu sehen ist. Es könnte deutlicher sein!“

Al Scout betrachtete es aufmerksam. Thomas Grant war ein hübscher junger Mann mit gefälligen Zügen. Er sah eigentlich gutartig und unschuldig aus.

Al Scout steckte das Bild ein.

„Und jetzt habe ich zunächst noch eine kleine Anfrage! Wer ist der Besitzer des Jonesischen Bankgeschäftes, das einstmalis Mister Treffer gehörte?“

„Das Bankgeschäft gehört jetzt Jonathan Setter!“

Al Scout staute und prüft durch die Zähne.

„Sieh an... Jonathan Setter! Er hat scheinbar seine Finger überall. Aber ihn möchte ich die erschöpfendste Auskunft, die Sie geben können.“

„Aber Setter? Der fromme Herr erregt das Interesse der Polizei?“

„Nehmen Sie es, wie Sie es wollen, lieber Rabe! Aber jetzt sagen Sie mir einmal alles, was Sie über ihn wissen.“

Rabe ließ sich eine Akte bringen und öffnete sie.

„Jonathan Nathan Frederick Setter, ältester Sohn des Holzmaklers David Frederick Setter, geboren am dreiundzwanzigsten Februar achtzehnhundertdreißig.“

„Also sechzig Jahre alt!“

„Ja!“

„Hatte er Geschwister?“

„Ja, einen Bruder, der auf einer Fahrt nach Südamerika umgekommen ist. Er soll von einem betrunkenen Matrosen erschossen worden sein.“

„Also wurde er der Erbe des reichen Holzmaklers?“

„Der Erbe wurde er! Aber mit dem Reichtum des alten Setter war es nicht weit her, denn David Setter spielte hoch, und als er starb, soll er nur ein paar tausend Dollar hinterlassen haben. Man spricht von fünfzehntausend Dollar.“

„Jonathan Setter übernahm das Geschäft?“

„Ja! Er kam von der Universität, hatte in Chicago studiert, als ihn der plötzliche Tod des Vaters zum abrupten Zwang, Er übernahm das Geschäft, verkaufte es dann aber und verließ Cleveland, kam nach Chicago zurück. Hier kaufte er ein kleines Mallerbüro, die ehemalige Firma Shuddart, und man sagte von ihm, daß er sein Geschäft verstand und tüchtig sei. Er heiratete zur gleichen Zeit Miss Mara Ramonde. Der Ehe entsprossen zwei Knaben, über deren Schicksal Sie ja hinreichend unterrichtet sein werden!“

„Ja! Was wissen Sie über die beiden Kinder?“

„Der älteste von beiden, den sie jetzt als... Jack Hollin hingerichtet haben, wird von seinen Schulkameraden als ruhiger, grundständiger Mann geschilbert, der es mit seinem Studium sehr genau nahm, denn es fiel ihm nichts zu, er mußte sich alles schwer erstudieren. Ganz im Gegensatz zu seinem Bruder George, der geistig regsam war, der alles spielerisch bewältigte und zu großen Hoffnungen Anlaß gab. Er war ein hübscher Mensch, aber alle, die ihn kannten, bezeichneten ihn als einen sogenannten Blender, und er stand charakterlich bestimmt hinter seinem älteren Bruder zurück.“

„Wissen Sie... ob auch Setter... spielte?“

„Man sagt es, aber darüber ist man den Beweis noch schuldig geblieben. Jonathan Setter hat in nahezu zwanzig Jahren ein Riesenermögen erworben und hat reiche Stiftungen gemacht. Seine Religiosität prägt sich in seinen Stiftungen immer wieder aus.“

„Sind Sie über seinen Besitz an Immobilien genau unterrichtet? Überhaupt über den ganzen Besitz?“

„Ja, Mister Scout, das ist das schwerste Kapitel! Das Rätsel! Wir haben ausgehakt, was wir feststellen konnten, seine Beteiligung an »Verderlets Fleisch- und Konjervenkompanie« genau so, wie seinen anderen Besitz. Setter hat ein hohes Einkommen, aber der Großteil seiner Einkünfte ist doch nicht festzustellen. Das ist ja bei den meisten Millionären der Fall.“

„Daran zweifle ich nicht! Wissen Sie über die Höhe der Stiftungen, die Setter gemacht hat, Bescheid?“

„Ja! Darüber ist ja alles in die Öffentlichkeit gekommen. Es sind genau vier Millionen sechshundertsechzigtausend Dollar! Da sorgt schon Morris Pannet, sein Sekretär, dafür!“

(Fortsetzung folgt)



# Am trauten Herd

Durlacher Tageblatt

Freitag, 1. März 1934

## Rote Haare — erfolgreich?

Zusammenstellung berühmter Köpfe — Farben heißt nicht ändern!

Französische Historiker haben sich die Mühe gemacht, eine Uebersicht über erfolgreiche Männer und ihre Haarfarbe zusammenzustellen. Dabei ist man bis heute zu dem Ergebnis gekommen, daß Männer mit roten Haaren häufiger und anscheinend auch leichter große Erfolge erzielen.

Zum Beispiel hatte George Washington und auch die folgenden anderen amerikanischen Präsidenten rote Haare: Thomas Jefferson, Andrew Jackson und Calvin Coolidge. Selbst von Napoleon versichert man, er habe zahlreiche rote Haarflecken auf seinem Kopf gehabt. Die englische Königin Elisabeth, unter deren Regierung England sich zu einer großen Stellung auf den Meeren emporarbeitete, war rothaarig bis zur letzten Haarwurzel. Unter den heute erfolgreichen Schauspielern und Schauspielerinnen befinden sich ebenfalls auffallend viele Rottöpfe. Es scheint, als ob Menschen mit roten Haaren sich leichter über kleine Fehlschläge hinwegsetzen und angriffslos und temperamentvoll ihren Weg weitergehen, wobei die Empfindlichkeit ihres Wesens ihnen auf der einen Seite die Gefahren zeigt und der Stolz, der ihnen eigen ist, sie immer davor behütet, von dem für sie besten Weg abzuweichen. Nach der Auffassung der Historiker, die dieses Problem verfolgen, gibt es auf der Welt keine größere Enttäuschung, als Menschen, die sich die Haare rot färben. Denn ihnen fehlt die gewisse Persönlichkeit, die einem Wesen mit roten Haaren nun einmal eigen ist. Man kann die Haare färben — aber nicht die Seele!

## Kinderwagen mit Motor und Hupen

Ein Elektro-Ingenieur in der englischen Ortschaft Dogon bei Stafford hatte in Wighlättern viel von der kommenden „Motorisierung“ der Kinderwagen gelesen. Waren solche Erörterungen auch meist nur humoristischer Natur, so wollte es ihm doch nicht in den Sinn, warum man nicht auch im Ernst an dieses Problem herangehen sollte. Ein privater Anlaß zu solchen Überlegungen war auch vorhanden. Die Frau des Ingenieurs hatte ihm zwei Kinder geboren, die sie täglich im Kinderwagen spazieren fuhr. Wenn sie aber Einkäufe machen wollte, mußte sie von ihrer Wohnung einen steilen Hügel in den Ort hinabfahren. Bei der Rückkehr hatte sie denselben Berg wieder hinaufzuschleichen. Eine Anstrengung, die ihr sehr sauer wurde, zumal im Kinderwagen zwei kräftige Spröhlinge lagen. Um seiner Frau diesen Weg zu erleichtern, montierte nun der Elektro-Ingenieur in den Kinderwagen einen Motor ein. Die Frau war sehr erfreut über diesen technischen Fortschritt. Wenn sie den Hügel hinaufwollte, turbelte sie den Motor an und der Wagen lief, daß es eine Freude war. Aber das Ehepaar sollte sich dieses Fortschrittes nicht lange erfreuen. Das englische Verkehrsministerium erhielt von diesem Kinderwagen Nachricht. Es sah im Geiste schon eine allgemeine Motorisierung der englischen Kinderwagen vor sich. Das ergab neue Verkehrsprobleme, die von Anfang an klar gelöst werden mußten.

Also erhielt der Ingenieur eines Tages eine Brief vom Verkehrsministerium, in dem bestimmte Forderungen gegenüber dem neuen Kinderwagentyp erhoben wurden. Erstens sei die Motorisierung des Wagens steuerpflichtig. Der Ingenieur müsse also jährlich eine Steuer von einem Pfund und zehn Schilling bezahlen. Zweitens brauche seine Gattin einen Führerschein. Drittens sei die Unfallversicherung infolge der Motorisierung und der Beschleunigung des Fahrtempos erheblich größer geworden. Also müsse der Besitzer des motorisierten Kinderwagens eine Unfallversicherung eingehen. Weiter sei erforderlich, an dem Kinderwagen ein Nummernschild anzubringen. Bei Spazierfahrten müsse auch darauf geachtet werden, daß die Fahrbahn benutzt werde. Bürgersteige sollten den unmotorisierten Kinderwagen vorbehalten bleiben. Schließlich aber müsse das Fahrzeug sofort mit einem Signalhorn und mit zwei Bremsen ausgestattet werden. Der Ingenieur traute seinen Augen nicht, als er diese Forderungen des Verkehrsministeriums las. Sein Versuch, für die Fortbewegung der Kinderwagen den Motor einzuführen, war gescheitert. Am nächsten Tag sah man seine Frau den Kinderwagen wieder aus eigener Kraft den Berg hinaufschleichen.

## Theater mit Garage

Ein französischer Architekt hat das alte und berühmte Kasino von Hazle-Bains umgebaut und damit ein Problem gelöst, das Theaterdirektoren und Theaterbesucher aller Großstädte schon des längeren bewegt. Er hat für die Abendbesucher des Kasinos

Garagen eingebaut, so daß bei Regen und Sturm die Damen in großer Toilette nicht Gefahr laufen, mit durchnässten Kleidern Theatervorstellungen oder Bälle zu besuchen. Wenn jetzt nach dem Umbau ein Auto vor das Kasino fährt und es in Strömen regnet, können die Pförtner den Weg zu den Kasinoaragen im Keller. Von dort können die Herrenfahrer und ihre Begleiterinnen durch eine Tür über eine Rolltreppe unmittelbar in den Bühnenraum oder die Spielfläche gelangen, ohne von den Lärm der Witterung belästigt zu werden. Die unterirdischen Theatergaragen sind bereits Tagesgespräch in Paris.



Abchied vom Meer.

Noch einen Gang zur westen Düne,  
Bevor die Abchiedsstunde schlägt  
Und jeder Tag mit gleicher Miene  
Das Bündel seiner Sorgen trägt.  
Lang hörte ich des Meeres Rieder,  
Rhythmen der Ebbe und der Flut,  
Sein Wasser stärkte Leib und Glieder,  
Nun rauchst das Meerlied mir im Blut,  
Nun glänzt dein Leuchten mir im Bild,  
Und oft den ich des Sommers Glück.

(Scherl-Bilderdienst — M.)

## Prinz Arzels Kampf mit dem Thunfisch

Prinz Arzel, der jüngere Bruder des Königs von Dänemark, mußte in diesen Tagen einen harten Kampf mit einem Thunfisch ausfechten. In der Nähe von Esnøre hatte er in einem Boot mit der Angelrute Fisch genommen. Wöglichlich bis ein Fisch an. Der Prinz zog mit allen Kräften. Das Opfer am Angelhaken wollte sich jedoch nicht so leicht gefangen geben und entfaltete geradezu Riesenträfte. Die erste Kunde dieses Zweikampfes endete mit einer Art „knock-out“ des Prinzen. Er wurde von seiner Beute über Bord gezogen und nahm ein unfreiwilliges Bad. Damit nicht genug. Der Fisch verlegte dem Prinzen mit dem Schwanz einen harten Schlag. Mit zerrissener Hose und einer leichten Quetschung am Fuß kletterte Prinz Arzel wieder in das Boot. Er und seine Begleiter zogen jedoch den widerpenigen Thunfisch — er wog 230 Pfund — mit vereinten Kräften doch noch an Land. Die zweite Kunde gewann also der Prinz.

## Die Mißheirat

Der Hüttenlehrer Johann Joachim Quanz verkehrte in Dresden gerne im Hause der Witwe seines Freundes Schindler. Obwohl beide einander liebten, fehlte es dem Meister an Entschlußkraft, um die Hand der Dame anzuhalten. Daher spielte die Schindlerin selbst ein wenig Vorsehung. Als der Freund eines Tages bei ihr erschien, fand er sie herbenkrank. Sie klagte über graufame Kopfschmerzen und Seitenstiche und ließ Arzt und Priester kommen. Da der Arzt ein sehr bedenkliches Gesicht machte, säumte der Seelenhirte nicht, der Leidenden mit tröstlichem Zuspruch das Sterben zu erleichtern, während Quanz zerknirscht am Bette saß. Meinend hat die Schindlerin den treuen Freund, ihr den letzten Wunsch zu erfüllen: sie wolle als Frau Quanz in die ewige Seligkeit eingehen. So ersuchte der Künstler den Geistlichen, ihn mit der Sterbenden zu vermählen. Der bedachte sich nicht lange und traute das Paar. Kaum war er gegangen, so richtete sich die Schindlerin auf und fiel ihrem Ehemann jubelnd um den Hals. Kerngesund sei sie, lachte sie ihn an, und sie habe zu einer List greifen müssen, um endlich die Frau ihres wohlgelittenen Quanz zu werden.

## Hochzeiten als Funktionen!

Der englische Rundfunk plant für den 28. September die Uebertragung einer Reihe bürgerlicher Hochzeitsfeierlichkeiten, angefangen von der Trauung in der Kirche und endend mit der Abfahrt des jungen Paares nach dem Essen in die Flitterwochen. Zur Durchführung dieses Hochzeitsprogramms suchen die Vertreter der Rundfunkgesellschaft schon jetzt in allen englischen Dörfern und Städten nach geeigneten Brautleuten, die bereit sind, während der Hochzeit ein paarmal ins Mikrofon zu sprechen. Was am meisten verwunderlich erscheint, ist die große Zahl von Anmeldungen, die im Büro der Rundfunkgesellschaft einläuft. Eine junge Braut hat sogar geschrieben, sie wolle ihre Hochzeit um acht Monate vorverlegen, nur um am 28. September aller Welt von ihrem großen Glück erzählen zu können. In zahlreichen Fällen mußten die Rundfunkanmeldungen allerdings zurückgewiesen werden, da sich die Bräute ohne Einwilligung ihres Bräutigams angemeldet hatten, woraus man nicht nur in England den Schluß zieht, daß die Frauen mindestens auf diesem Gebiet sensationslustiger eingestellt sind als die Männer.

## Junggefellentrieb in Windsor

Die Junggefallen der Stadt Windsor kämpfen seit langem um den Besitz eines Grundstücks, das ihnen vor Jahrhunderten durch Eduard I. zur ausschließlichen Benutzung als Sportplatz übereignet worden ist. Neuerdings hat sich diese Fehde verschärft. Der Magistrat will das Grundstück enteignen, um daraus einen Parkplatz für die vielen, die Straßen von Windsor verstopfenden Autos zu machen. Aber die streitbaren Junggefallen wollen nicht nachgeben, obwohl die Autobesitzer bereits von sich aus ihre Wagen auf dem Junggefellensportplatz unterstellen, wenn kein Raum mehr in den Straßen ist. Sie verweisen auf ihre früheren erfolgreichen Kämpfe. Zur Zeit Heinrichs VIII. wollte die Stadt auch das Land verkaufen. Aber der König hielt zu den Junggefallen und Victoria baute der Magistrat sogar einen Zaun um das privilegierte Land. Aber jede Nacht kamen Windsors Junggefallen und rissen nieder, was tags zuvor von den städtischen Arbeitern aufgebaut worden war. In den Kneipen Windsors geht bereits das Gerücht, daß auch diesmal wieder der König selbst den Streit zwischen Junggefallen und Magistrat zugunsten der Junggefallen entscheiden werde.

## Mit 20 Jahren „zu jung zum Heiraten“

In der etwa 80 000 Einwohner zählenden Stadt Ipswich in England kämpfte in der letzten Woche eine Mutter einen reichlich seltsamen Kampf gegen die Heiratsabsichten ihrer 20 Jahre alten Tochter. Als diese ihr eröffnete, daß sie sich demnächst mit einem 23jährigen Mann verheiraten wolle, verurteilte die Mutter die Heiratsabsicht und sogar die Behörden gegen diesen Plan zu mobilisieren. Ihr einziges Argument, das sie kändig wiederholte, lautete: „Meine Tochter ist noch zu jung und zu ungeschult, um zu heiraten!“ Diese Begründung löste naturgemäß ein lautes Gelächter aus, das die Mutter zum Anlaß nahm, ihre Anstrengungen zu verdoppeln. Trotzdem blieben sie ohne Erfolg. Das 20jährige, „noch zu junge und zu ungeschulte Mädchen“ besorgte sich heimlich die nötigen Papiere, und in diesen Tagen mußte die Mutter bei einem Gang durch die Stadt erleben, daß ihre Tochter am Arm des jungen Mannes nach vollzogener Trauung aus der Kirche heraustrat. Die Mutter hat nun eine Erklärung abgegeben, daß sie ihrer Tochter die Heiratsabsicht ihrer Heirat nicht nachtragen wolle. Englische Familiensitten!

## Kleiner Wagenfahrplan für Ostpreußen

Was man jenseits der Weichsel ißt und trinkt

Von Hans Poppel

W. Im allgemeinen gilt es wohl nicht als schicklich, vom Essen oder gar vom Trinken zu sprechen. Aber wenn einer eine Reise tut, dann möchte er doch ganz gerne wissen, was seiner in dieser Hinsicht in der Fremde harret. Man möchte nicht nur alle Sehenswürdigkeiten und alle Naturschönheiten kennenlernen, sondern auch von den Menschen Eindrücke gewinnen, von ihren Sitten und Gebräuchen und nicht zuletzt von dem, worin sie anders sind als wir. Und da gilt auch heute noch das alte Sprichwort: „Sage mir, was du ißt...“

Jedes Land hat seine Leckerbissen. Zwar findet man sie nicht immer auf den Speisarten; denn die Durchschnittliche muß sich nun einmal auf überall übliche Gerichte einstellen. Aber zwischen den Zeilen stößt der Wiss- und Hungergeier doch manchmal auf einheimische Gerichte, die einen Einblick in die kulinarische Psyche des Landes geben.

Ostpreußen gehört im besonderen zu den deutschen Ländern, die ihre Eigenart auf kulturreichem Gebiet bisher gern verschwiegen. Allenfalls kennt man den „Königsberger Klops“ und „Königsberger Fleck“. Gerichte, die man oft gering schätzt, weil sie — am Rande sei's bemerkt — selten so zubereitet werden wie in Ostpreußen selbst. Aber dann entdeckt man z. B. in einem kleinen Speisestall abseits des internationalen Reiseverkehrs, „Graue Erbsen mit Speck“, ein Gericht, das nicht wenig dazu beigetragen hat, den ostpreußischen Menschenhals hart und stämmig zu machen. Oder „Beetenbarsch“, ein Gericht, das aus roten Beeten, d. h. Rüben, Schmand, d. h. Sahne und Rindfleisch besteht und jedes Ostpreußenherz höher schlagen läßt. Oder „Schmand mit Glums“, wobei man unter Glums den weißen Käse versteht, den die ostpreußischen Reformküche in unübertrefflicher Güte liefern. Oder man stößt auf

„Sauerampferjerse“ — im Sommer kalt, im Winter warm — eine ebenso delikate wie außerordentlich Ostpreußens unbekannte Angelegenheit, deren nachhaltigster Bestandteil neben Sauerampfer und kleingehackten harten Eiern wiederum Schmand ist. Man könnte in diesem Zusammenhang von Schwarz- und Weiß-Sauer, von „Schlung“, und anderen Wertwürdigkeiten ostpreußischer Kost sprechen, doch bei einem so nahrhaften Land wie Ostpreußen ist Behrührung geboten, zumal auch die Fische zu ihrem Recht kommen sollen, die berühmten Franzer Kündern, die Königsberger Strömlinge oder der Stint, dem man in Nikolaiten sogar ein Denkmal „gesetzt“ hat. Wenn gebührt die Krone? Der Maräne? Sie kommt in Deutschland, ja in Europa nur einmal vor: in Marijuren, vornehmlich in Nikolaiten, und muß geräuchert aus der Hand, gleichsam „à la Mundharmonika“ gegessen werden, wenn sie richtig schmecken soll. Oder dem Aal? Er ist ein Studium für sich. In Angerburg legen schon vor gut 600 Jahren die Ordensritter einen Aalfang an, weil die dortigen Aale besonders zart, besonders fett, besonders delikate waren. Als „Breital“, d. h. der Länge nach aufgeschnitten und auseinandergeklappt geräuchert, ist er eine ostpreußische Abart. Spezialität Robiaus ist der Spidaal, so genannt, weil er flüchtige auf Söhnen aufsteigt, geräuchert und dadurch besonders bekömmlich wird. Auch die Neunungen sind in Nordostpreußen zu Hause. Der berühmte Haffzander stammt aus dem Frischen Haff. Ihn bekommt man in Elbing, in Cadinen oder auch drüben im Ostseebad Kahlberg auf der Frischen Hebrung.

Und der Nachtsisch? Da kann man den Tisfiter Käse wählen, der ebenfalls in Nordostpreußen zu Hause ist, oder den „barscheren“ Merdelkäse, den es mehr im Danziger und Marienburger Lande gibt. Den Damen aber gebührt der Königsberger Marzipan...

Die Getränke sind ein ebenso umfangreiches wie fesselndes Kapitel, dem man sich am besten abends, nach getaner Arbeit, widmet. Der Grog, der „ostpreußische Maitrant“ — im Winter wärmt er, im Sommer kühlt er — ist in ganz Deutschland berühmt, kaum aber der Tisfiter „Waiser-

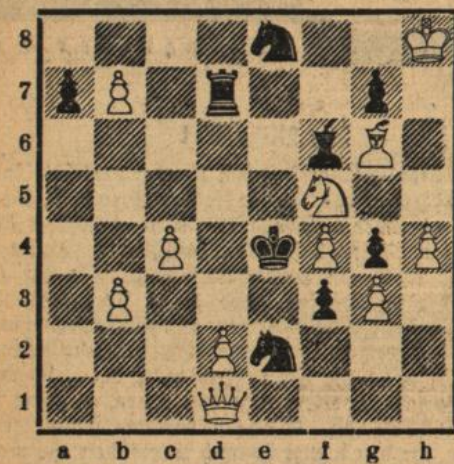
punsch“, ein gehaltvolles Getränk nach dem Rezept „Nun muß, Zucker kann, Wasser darf nicht darin sein“. Die schlichte, treuherzig derbe Art des ostpreußischen Menschen findet ihren fröhlichen und genießbaren Ausdruck in den verschiedenen Schnäpsen. Da gibt es den Billkaller „Nittolajchla“ — in der „Nittolajchla“ z. B. jener berühmten, anheimelnden alten Seemannsneige am Pillauer Kollwerk, die gern von Seefahrtsreisenden besucht wird — einen guten Doppelform mit einer Scheibe ostpreußischer Landebeerwurst und einem „Klads“ Moltrich darauf. Oder den „Bärenfang“, den man in Marijuren aus Spirit und Honig braut, in Nordostpreußen den „Peperrimmes“, einen Pfeffer-schnaps. Oder „Flüssiges Herz“, „Celanendups mit Sehe“, „Dreidraht“ und „Kartoffelsuppe“, und wie die meist landwirtschaftlich erklärbaren Getränke alle heißen mögen, die man zwar auf keiner Geträndelkarte, wohl aber in Krügen und Wirshäusern entdecken kann. Neben jenen mehr ländlichen Erzeugnissen gibt es den berühmten Nachahmer, der in Tiegenhof, also in der Gegend von Marienburg und Danzig, zu Hause ist, und die berühmten Vitore des Danziger Laahes, die man zwar am eindrucksvollsten in Danzig selbst kennenlernen, aber auch in Königsberg und allen anderen Orten antrifft. Wer weder für den kurfürstlichen Magenbitter und den „Verluchten Pomeranzen“, noch für das mädchenhaft süße, glühende Danziger Goldwasser zu haben ist, dem sei als letzte Zuflucht das Blutgericht im Keller des Königsberger Schlosses empfohlen. Hier findet man — in historisch bedeutenden Räumen, deren Behaglichkeit durchaus im Gegensatz zu ihrem mittelalterlichen schauerlichen Namen steht — alle die guten Weingeister des deutschen Rheins, der Mosel, der Saar.

Damit wäre der Bericht über Ostpreußens Speisen und Getränke beendet. Und das Ergebnis? Es ist in der Vorhalle des schönen Nordbahnhofes in Königsberg zu lesen: „Wohin man immer wandern mag, Ostpreußen darf sich zeigen! Ihm ist ein guter Menschenhals und anderes Gute eigen!“



geleitet von Theo Weifinger, badischer Meister.

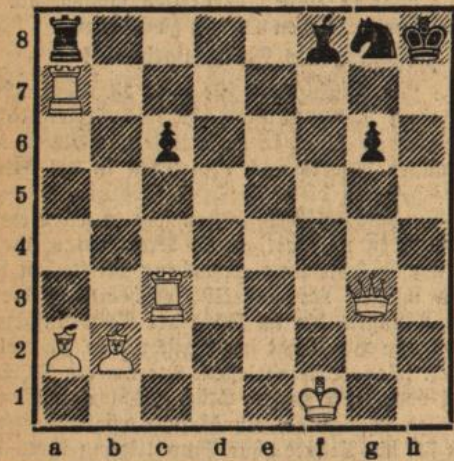
Aufgabe Nr. 35 von R. Kubbel.



Weiß: Kf8, Dd1, Lg6, Sf5, Bb3, b7, c4, b2, f4, g3, h4. (11) Schwarz: Kd4, Td7, Lf6, Se2, e8, Ba7, f3, g4, g7. (9)

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 36 von J. Klaar.



Weiß: Kf1, Dg3, Tc3, Ta7, La2, b2. (6) Schwarz: Kf8, Ta8, Lf8, Sg8, Bc6, g6. (6)

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 33: 1. Sd5-e7 Kd6 2. Dg1 usw. 1... Kf4 2. Sg6+ usw. 1... Kd4 2. Dd2+ usw. 1... g2-g1D 2. Dxg1 usw. 1... bel. 2. Sc6+ usw.

Lösung der Aufgabe Nr. 34: 1. Te3-c3. Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Wilh. Hef, Aug. Kleiber, Willi Weiser.

Berufserziehung

Kreisberufserziehungswerk der DMS, Bismarckstr. 16 (Tel. 7375) Beginn des Winterhalbjahres 1938/39.

Die noch nicht beendeten Lehrgemeinschaften werden nicht, wie vorgesehen am 5. September, sondern am 12. September 1938 fortgesetzt. Die neuen Lehrgemeinschaften beginnen ab 19. September 1938.

Tageslehrgemeinschaften: Kurzschrift, Stufe I, II und III; Maschinenschreiben, Stufe I, II und III; Buchführung, Stufe I. Zeit: 9-10,30 oder 10,45-12,15 Uhr oder 14,30-16 oder 16,15-17,45 Uhr.

Abendlehrgemeinschaften: Kurzschrift, Stufe I, II, III; Maschinenschreiben, Stufe I, II, III; Buchführung, Stufe I, II, III; Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Italienisch), Stufe I und II; Kunst- und Plakatmalerei, Stufe I und II.

Werktätigkeit, Löffelstraße 37a: Zeichnungslehre, Stufe I und II; Dreher, Stufe I und II; Hobler I und II; Fräser, Stufe I und II; Rundschleifer, Stufe I und II.

Der neue Arbeitsplan für das Winterhalbjahr 1938/39 steht ab Anfang September bei unserer Dienststelle, Bismarckstraße 16, kostenlos zur Verfügung. Anmeldungen für Lehrgemeinschaften sind daselbst umgehend abzugeben.

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst am 12. Sonntag nach Trinitatis (4. September 1938). Stadtkirche: 8 Uhr: Feier des Heiligen Abendmahls (Pfarrer Weigel). 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Schühle). Lutherische Kirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann). Wolfartsweiler: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Weigel). 11 Uhr: Feier des Heiligen Abendmahls. Durlach-Lue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Lipps).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 13. Sonntag nach Pfingsten, 4. 9. 38. Samstag: Nachm. 4-7 Uhr Beicht für Frauen und Mütter, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz. Sonntag: Ab 6 Uhr Beicht, 6,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Mütter und Frauen, 8,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und hl. Kommunion, 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 19,30 Uhr Corpus-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen. Montag: 7 Uhr hl. Messe für einen Schwerkranken zu Ehren d. hl. Antonius. Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Anagheuer, 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe f. Amalie Bollmer, 8 Uhr hl. Messe. Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, abends 8,15-9 Uhr hl. Stunde. Freitag: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe. Samstag: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, nachm. 4-7 und abends 8-9 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner. Sonntag in der Frühmesse Generalkommunion der Männer und Jungmänner.

Bruder Konradstapelle Hohenwettersbach. Sonntag: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag: 6,15 Uhr hl. Messe.

Friedenskirche - Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Seboldstraße 4. Sonntag 10 Uhr Predigt (Sees). Donnerstag 20 1/2 Uhr Gebetsvereinigung. Aue, Schwarzwaldbstraße 32. Sonntag 20 Uhr Predigt (Prediger Treppmann). Donnerstag 20 1/2 Uhr Gebetsvereinigung. Wolfartsweiler, Immanuelstapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt (Prediger Ristele). Mittwoch 20 1/2 Uhr Bibel- und Betstunde.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Bibelbesprechung. Montag 8 Uhr Bibelbesprechung, 8 Uhr Blaukreuzverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bischöf. Methodistische Kirche, Auerstraße 20a. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde, Herrenstraße 6. Jeden Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Unsere Sportler haben das Wort

Vom handball-Sport

Terminliste der Gauklasse.

Nach Aufhebung der Sommerpause für den Handball werden nun auch die Gauklassenvertreter wieder in die Geschehnisse auf dem grünen Rasen eingreifen. Umständehalber konnte die Aufstellung des Sportplanes nur für den Monat September erfolgen.

Am Sonntag, den 11. September stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

WfR. Mannheim - TB. Sodenheim TB. Leutershausen - SC. Freiburg Tgde. Reisch - TB. Weinheim

Sonntag, den 18. September:

TB. Weinheim - TB. Leutershausen SW. Waldhof - TB. Sodenheim TSV. Ostersheim - SC. Freiburg Tschf. Durlach - WfR. Mannheim

Sonntag, den 25. September:

TB. Leutershausen - SW. Waldhof TB. Sodenheim - SC. Freiburg SC. Freiburg - Tschf. Durlach WfR. Mannheim - TB. Weinheim Tgde. Reisch - TSV. Ostersheim.

Während an dem ersten Spieltage der Spielbetrieb noch eingeschränkt ist, Waldhof, SC. Freiburg, Ostersheim und Durlach können in Ruhe der Dinge harren, die da kommen, müssen an den folgenden Sonntagen auch diese Mannschaften ihre Spieler ins Feld stellen. Nach Abschluß dieser 3 Spieltage ist schon eine gewisse Klärung des Stärkeverhältnisses der Mannschaften zutagegetreten, die vielleicht schon Schlüsse für den Ausgang dieser Runde zulassen.

Am „Vortag des deutschen Sports“ werden am 4. September wieder auf allen Sportgebieten Lederbissen geboten. Die meiste Beachtung findet das für das Olympische Stadion angelegte Fußballtreffen zwischen zwei Nationalmannschaften, das zugleich wertvolle Fingerzeige für die Aufstellung der deutschen Vertretung in den folgenden Länderkämpfen am 18. September in Chemnitz gegen Polen und am 25. September in Bukarest gegen Rumänien geben wird. Bei der Aufstellung der Mann-

schaften mußte man nach der Absage von Fath und Hoffstetter jetzt auch auf Kupfer, Urban, Neumer und Schmaus verzichten, die entweder verletzt oder dienstlich verhindert sind. Bemerkenswert ist, daß man jetzt den jungen Dresdener Helmut Schön in den Sturm der A-Mannschaft genommen hat, wo er zwischen Stroß und Besser als Halbkicker spielt. Die jetzt wohl endgültigen Aufstellungen lauten:

A-Mannschaft: Raffl (Wien); Janes (Düsseldorf), Streitke (München); Gellesch (Schalle), Mod (Wien), Kisinger (Schweinfurt); Lehner (Augsburg), Hahnemann, Stroß (beide Wien), Schön (Dresden), Besser (Wien).

B-Mannschaft: Jakob (Regensburg); Münsenberg (Machen), Appel (Berlin); Jacobs (Hannover), Goldbrunner (München), Kanner; Maleki, Köhler (alle Hannover), Gauhel (Neudorf), Wirsching (Frankfurt), Wilde (Berlin).

Europameisterschaften der Leichtathleten

Zum zweitenmal gelangen in diesem Jahre die Europameisterschaften der Leichtathleten zur Entscheidung. 1933 in München wurde die Einführung der Europameisterschaften beschlossen, 1934 kamen sie erstmals in Turin zur Durchführung und ergaben in der Gesamtwertung einen sehr knappen Erfolg Deutschlands gegen Finnland durch die größere Anzahl der Siege (7:5) bei beiderseits 75 Punkten. Ungarn wurde Dritter mit 54 Punkten vor Italien und Schweden mit je 51 Punkten und Holland mit 36 Punkten. Diesmal bewerben sich in Paris die Vertreter von 25 Nationen um die Titel, nur acht Titelverteidiger von 1934 sind zur Stelle, darunter die Deutschen Sievert (Zehnkampf) und Leichum (Weit- und Hochsprung). Die Leitung des Festivals hat offensichtlich darauf verzichtet, durch mögliche Ausnützung jeder Startmöglichkeit Punkte zu sammeln, sie hat sich auf die Entsendung der Besten beschränkt und deshalb u. a. den Hochsprung, die 1500 Meter und 5000 Meter gar nicht besetzt und in anderen Bewerben Leute wie Hornberger, Eichberger, Dompert, Wöllner, Wegner und Hartmann nicht eingesetzt. Leider muß auch Harbig den 400 Metern fernbleiben, weil er in erster Linie die 800 Meter betreten will, die im Pariser Programm zeitlich mit den 400 Metern zu nahe zusammengerückt sind. Die Ausichten Deutschlands auf einen neuen Gesamtsieg sind trotzdem gut, wenn auch die Gegnerschaft gegen 1934 bedeutend stärker geworden ist.

Der Fisch erobert das Land

Der Fischverzehr betrug in Deutschland je Kopf im vorigen Jahr 12,4 Kilo. Trotz der weiteren Steigerung ist es notwendig, die Fischwerbung fortzusetzen und insbesondere dem Fisch immer weitere Absatzgebiete zu verschaffen. Das gilt namentlich für das Land, das bisher vom Fischverzehr überwiegend ausgeschlossen war. Im vorigen Jahr wurde deshalb der Förderungsdienst des Fischhandels ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es ist, den Fischverkauf zu fördern und ihm besonders die Dörfer zu erschließen. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Förderungsdienst bereits 474 Darlehen im Betrage von über 1,2 Millionen RM. bewilligt. Damit wurden 156 Fischgeschäftsteile neu errichtet, 199 Fischgeschäfte neuzzeitlichen Anforderungen angepaßt und erweitert und 119 Fischverkaufsstellen bestehender Lebensmittelgeschäfte angegliedert. Neben dieser Kreditaktion läuft die Finanzierung der Fischverkaufsstellen für den Nebengewerblichen Fischverkauf im Lebensmittelhandel. Seit dem 1. Mai d. J. hat der Förderungsdienst bereits 782 Fischverkaufsstellen geliefert.

Das Wetter

Die Hochdruckwetterlage wird bei starkem Absinken der Luftmassen in der Höhe für die nächsten Tage bei uns anhalten und schönes Wetter bedingen.

Schwache Winde aus wechselnden Richtungen, tagsüber langsame Erwärmung und Haufenwolkenbildung, nachts meist wolkenlos und kühl, stellenweise Frühnebel oder Frühdunst.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 4. September: 6.00 Frühkonzert, 7.00 Kurkonzert, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, „Bauer hör zu!“, Gymnastik 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 „Sonntagmorgen ohne Sorgen“, 10.00 Wir müssen dahin kommen, daß unser Leben leuchtet“, 10.30 Frohe Weisen, 11.30 Mittagskonzert, 12.30 Blasmusik, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Kasperle auf dem Bürgerhof“, 14.30 Musik zur Kaffeestunde“, 15.30 Schöne Stimmen, 16.00 Musik zum Sonntag-nachmittag, 18.00 „Ah je, was rumplet um d'Scheißbeißel, Ah je, was rumplet ums Haus?“, 19.00 Das Neueste von Peter Kreuder, 19.30 Sportbericht, 20.00 Nachrichten, 20.10 Unterhaltungskonzert, 21.0 „Wie es euch gefällt!“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.15 „Reichstagung der Auslandsdeutschen“, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Montag, 5. September: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Die Regenmännchen, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Aus beliebigen Opern, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 30 bunte Minuten, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Zur Unterhaltung, 20.00 Nachrichten, 20.10 Schmiedegeschell Adam Urbein, 21.00 Was gibt's Neues?, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Kammermusik, 22.50 Nachtmusik, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Dienstag, 6. September: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Bild ins Substantivland, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Kurzwel am Nachmittag, 18.00 Ein erster Dichter - ein heiterer Vater, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Rhythmus der Freude“, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.



Transocean-Flugzeug vor den Toren Berlins

Auf dem Müggelsee bei Berlin wasserte am Donnerstag ein neues deutsches Transocean-Flugzeug, das von den Dornier-Werken in Friedrichshafen gebaute Flugboot „Do 26“. Das Flugboot ist noch als Katapult-Flugzeug entwickelt worden, doch ist es imstande, auch ohne Katapultstart mit vier Fluggästen und Post auf der Südatlantik-Strecke eingesetzt zu wer-

den. Die größte Reichweite des Flugzeugs beträgt nicht weniger als 9000 Kilometer. Das Flugzeug besitzt seitliche Stabilitäts-Schwimmer, die wie ein Fahrgestell bei einem Landflugzeug in die Tragflächen nach dem Start eingesogen werden. Bei den Vorführungen über dem Müggelsee erzielte das Flugboot eine Stundenbeschwindigkeit von 335 Kilometer.

(Scherl-Bilderdienst - M.)